

«Vna cuorta et christiauna fuorma da intraguidar la giuuentüna»

Der erste Katechismus Bündens als Zeugnis der Ausstrahlungen der Zürcher Reformation

VON JAN-ANDREA BERNHARD

1. Einleitung

In diesem Jahr erscheint in den *Annalas da la societad retoromantscha* die erste historisch-kritische Edition des ersten rätoromanischen Katechismus (Poschiavo 1552), der ursprünglich auf den Katechismus von Johannes Comander und Johannes Blasius (1538) zurückgeht.¹ Der Katechismus leistete in seinen verschiedenen Auflagen – es sind, abgesehen von der ersten deutschen Fassung von 1538, im Oberengadiner Romanisch vier (1552; 1571; 1589; 1615) und im Unterengadiner Romanisch zwei weitere Ausgaben (1562; 1606)² erschienen – einen wichtigen Beitrag zur Bekenntnisbildung in den Drei Bünden. Es war, wie Bifrun im Vorwort zur Ausgabe von 1571 schrieb, «grand bsüing che la giuuentüna uigna infurmeda in nossa cretta christiauna ...»³

Erstmals hat sich Emil Camenisch, der Alt-Meister der Bündner Reformationsgeschichte, in seiner Studie *Der erste evangelische Bündner Katechismus von 1537* intensiv mit dem Katechismus Bifruns befasst. Er hat auf der

¹ Bislang waren in der Forschungsliteratur, da wir kein Exemplar desselben mehr besitzen, zwei verschiedene Abfassungsdaten des Katechismus – 1535 und 1537 – anzutreffen. Das Vorwort zum Katechismus, das von Iachiam Bifrun übernommen wurde, wurde aber erst am 9. Oktober 1538 verfasst, so dass der Katechismus nicht früher vollendet worden sein kann; nicht abschliessend geklärt werden konnte die Frage, ob derselbe überhaupt je in gedruckter Form erschien (vgl. Jan-Andrea Bernhard, «Vna cuorta et christiauna fuorma da intraguidar la giuuentüna». Iachiam Tütschett Bifruns Katechismus von 1552 in der Ausgabe von 1571, in: *Annalas* 2008, 188 ff.).

² Der Übersetzer ins Unterengadiner Romanische war Durich Chiampel (Ulrich Campell), der den Katechismus von Comander und Blasius bzw. Bifrun nicht nur übersetzte, sondern, mit der Absicht denselben auch für den Gebrauch unter Erwachsenen zu bestimmen, ergänzte (vgl. Vn intraguidamaint dad infurmar la giuuantün in la uaira cretta è cunguschéntscha da quellas chiaussas chi tuoccan proa a lg salüdt da lg crastiaun ..., in: Vn cudesch da psalms chi suun fats è muss chiantar in ladin ..., Basel 1562).

³ «... grosses Bedürfnis, dass die Jugend in unseren christlichen Glauben eingeführt werde ...» (Iachiam Tütschett Bifrun, *Vna cuorta et christiauna fuorma da intraguidar la giuuentüna ...*, Puschlaf 1571, 2).

Grundlage des Katechismus von Bifrun versucht, den ursprünglichen Katechismus von Comander und Blasius zu rekonstruieren. Dabei hat er nicht nur viele Einzelfragen untersucht, sondern auch eine deutsche Rückübersetzung gemacht, so dass der Text von Bifruns Katechismus teils in deutscher Sprache zugänglich ist. Wichtigste Erkenntnis Camenischs ist die, dass Comander und Blasius ihren Katechismus unter Zuhilfenahme anderer Katechismen – wie Comander und Blasius im Vorwort schreiben – verfassten, nämlich von dem St. Galler Katechismus (1527) sowie dem Kleinen und Grossen Katechismus von Leo Jud.⁴ Dies erstaunt kaum, wenn wir bedenken, wie intensiv die Kontakte Churs nach St. Gallen⁵ und Zürich⁶ waren. Gerade Juds Kleiner Katechismus (1535)⁷ fand gleich nach seinem Erscheinen grossen Anklang und erstaunlich schnelle und weite Verbreitung in den meisten Orten der deutschsprachigen Schweiz, auch im deutschsprachigen Teil Graubündens.⁸

2. Der Aufbau des Katechismus

Der älteste erhaltene Druck des Katechismus ist die romanische Ausgabe Bifruns aus dem Jahre 1571, die ein inhaltlich unveränderter Nachdruck der ersten romanischen Ausgabe von 1552 ist; sie wird im Preussischen Kulturschatz der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrt.⁹ Wir haben damit den genauen Text, wie er von Comander und Blasius verfasst und von Bifrun übersetzt und herausgegeben wurde. Derselbe Text hat in verschiedenen Zeiten verschiedene Bedeutung gehabt, immer aber hat er die Verbundenheit der Bündner mit der Zürcher Reformation direkt und indirekt aufgezeigt. Einer Veränderung unterworfen waren nur die Vorworte und der Anhang (Nach-

⁴ Vgl. Emil *Camenisch*, Der erste evangelische Bündner Katechismus 1537, in: Aus fünf Jahrhunderten Schweizerischer Kirchengeschichte. Festschrift für Paul Wernle, Basel 1932, 62ff.

⁵ Vgl. Conradin *Bonorand*, Vadian und Graubünden. Aspekte der Personen- und Kommunikationsgeschichte im Zeitalter des Humanismus und der Reformation, (QBG 3), Chur 1991.

⁶ Vgl. Traugott *Schiess*, Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern, (QSG 23–25), Basel 1904–06.

⁷ Als ältester Druck ist bislang einzig die Ausgabe von 1538 bekannt; dennoch dürfte derselbe bereits 1535 erstmals gedruckt worden sein (vgl. August *Lang*, Der Heidelberger Katechismus und vier verwandte Katechismen, Leipzig 1907, XXIX ff.; Gottfried W. *Locher*, Die Zwinglische Reformation im Rahmen der europäischen Kirchengeschichte, Göttingen 1979, 571 f.). Oskar Farner urteilt falsch, wenn er davon ausgeht, dass der erste Druck des *Kürtzer Catechismus* aus dem Jahre 1541 sei (vgl. Leo *Jud*, Katechismen, hg. von Oskar Farner, Zürich 1955, 17 passim).

⁸ Vgl. *Jud*, Katechismen 19.

⁹ Es fehlen S. 5–6. 31–32 und von S. 7–8 die Vignette und der Text ihrer Rückseite (vgl. SBB: Xn 8550/800; KBGR: Aa 837 KGS (Mikrofilm)). Doch unter Zuhilfenahme der späteren Ausgaben ist der ganze ursprüngliche Text bekannt (vgl. *Bernhard*, Katechismus 217 ff.).

wort und Gebete). So dient als Arbeitsgrundlage die Ausgabe von 1571, die u. E. die ursprüngliche Form¹⁰ des Katechismus, mit Vor-, Nachworten und Gebeten, bewahrt hat:

- Vorwort von Iachiam Tütschett Bifrun¹¹
- Vorwort von Johannes Comander und Johannes Blasius¹²
- 1. Von der Erkenntnis Gottes und des Menschen¹³
- 2. Vom Bekenntnis des heiligen alten Glaubens¹⁴
- 3. Von den Zehn Geboten¹⁵
- 4. Vom Vaterunser¹⁶
- 5. Von den heiligen Sakramenten¹⁷
- Nachwort von Comander und Blasius¹⁸
- Gebete von Leo Jud¹⁹

¹⁰ Bereits auf dem Titelblatt werden die einzelnen Artikel angesprochen: «... intraguidar la giuuentüna, & par l'g prüm co es cugniosche Deus, et se d'sues. Alhura üna declaratiun da la Chredinscha, dals dischs cumandamains, dalg Pædernus, dals sainchs sacramains, ...» [... die Jugend einzuführen, und zwar zuerst, wie man Gott und sich selbst erkennt. Sodann eine Erklärung des Glaubens, der Zehn Gebote, des Vaterunsers und der heiligen Sakramente, ...] (*Bifrun*, Fuorma 1). Nebenbemerkung: Es wird in dieser Studie immer vom *Vaterunser* gesprochen, da uns der originale Wortlaut von Comander und Blasius – ob *Vater unser* oder *Unser Vater* – nicht bekannt ist; hingegen wird in der romanischen Übersetzung Bifruns – die Grundlage unserer Studie – immer *Pædernus* bzw. *Bab nos* verwendet, wie es auch bis heute gebräuchlich ist.

¹¹ «Iachiam Tütschet agli Christiaun lettur auoira salüd & pæsch da Dieu Pæder très ses filg nos signer Iesum Christum. ...» [«Iachiam Tütschett entbietet dem christlichen Leser Heil und Friede von Gott dem Vater durch seinen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus. ...»] (vgl. *Ibid.* 2 ff.).

¹² «Iohannes Comander, Iohannes Blasius, seruiains dalg uierf da Dieu in Chuoria. Nus auoirain à tuots predichians, & seruiains dalg Euangeli Christi, in las terras da commünes trais Lighes ...» [«Johannes Comander [und] Johannes Blasius, Diener am Wort des Herrn in Chur. Wir entbieten allen Predigern und Dienern des Evangeliums Christi in den Ländern der Gemeinen Drei Bünde ...»] (vgl. *Ibid.* 4 ff.).

¹³ «L'g prüm artichel es dauard cugnioscher Deus, & er l'g lhium. Et er très che l'g lhium acunchiusta sieu salüd.» [«Der erste Artikel handelt davon, wie Gott zu erkennen ist, und auch der Mensch. Und auch darüber, wie der Mensch sein Heil erlangt.»] (vgl. *Ibid.* 7).

¹⁴ «L'g lioter artichel, es da la confeschiun da sainchia uiegla credinscha.» [Der andere Artikel handelt von dem Bekenntnis des heiligen alten Glauben.] (vgl. *Ibid.* 7 f.).

¹⁵ «Vna declaratiun dals dischs cumandamains da Dieu, L'g ters artichel.» [«Eine Erklärung der Zehn Gebote [ist] der dritte Artikel.»] (vgl. *Ibid.* 9 ff.).

¹⁶ «L'g quart artichel da vard la Vratium dals infauns da Dieu.» [«Der vierte Artikel [handelt] von dem Gebet der Kinder Gottes.»] (vgl. *Ibid.* 17 ff.).

¹⁷ «Declaratiun dals sainchs Sacramains, l'g plü dauous artichel.» [«Die Erklärung der heiligen Sakramente [ist] der letzte Artikel.»] (vgl. *Ibid.* 24 ff.).

¹⁸ «Vna conclusiun, & ün ausamaint agli christiaun lettur.» [«Eine Schlussbemerkung und eine Ermahnung an den christlichen Leser.»] (vgl. *Ibid.* 29 f.).

¹⁹ «Aqui dsieua sun qualchiünas uratiuns per la giuuentüna, quælas chi seruan eer bain als uielgs, très Leonem Iude, ün seruaint dalg Euangelij fattas.» [Hiernach folgen einige Gebete für die Jugend, die aber auch den Älteren gut dienen, verfasst von Leo Jud, einem Diener des Evangeliums.] (vgl. *Ibid.* 30 ff.).

Der Aufbau des Katechismus und die Anordnung der einzelnen Artikel – natürlich nicht eine Schöpfung von Bifrun, sondern von Comander und Blasius – sind bemerkenswert. Ausgehend von den drei Glaubensstücken (Vaterunser, Zehn Gebote und apostolisches Glaubensbekenntnis) – Comander und Blasius nennen sie im Nachwort «l's principals artichels, da nuossa sainchia uiegli christiauna cretta»²⁰ – ist bereits die spezifische reformierte Anordnung ersichtlich. Luther beginnt in seinem Kleinen Katechismus mit den Zehn Geboten und lässt den Artikel vom Glauben folgen, dies entsprechend seinem (dualistischen) theologischen Konzept Gesetz und Evangelium. In der reformierten Tradition hat sich aber die umgekehrte Reihenfolge durchgesetzt, auch aus dem theologischen Grund, den einen Bund Gottes stärker zu betonen als die Unterscheidung Gesetz und Evangelium. Ab den 30er Jahren schien sich diese Differenzierung immer mehr durchzusetzen. Währenddem sich bei Leo Jud sowohl im Grossen wie im Kleinen Katechismus noch die Reihenfolge Gesetz, Glaube und Vaterunser findet, benutzt Martin Bucer schon 1534 in seinem Strassburger Katechismus die Reihenfolge Glauben, Gesetz und Vaterunser. Während Calvin in der *Institutio* von 1536 noch mit dem Artikel über das Gesetz (*De lege*) beginnt und den Glaubensartikel (*De fide*) folgen lässt,²¹ geht er in der zweiten Ausgabe der *Institutio* (1539) – die erste grosse Umarbeitung und Erweiterung – nach dem einleitenden Teil zur Gottes- und Menschenerkenntnis direkt über zum Artikel vom Glauben. Diese Reihenfolge wird schliesslich auch im Genfer Katechismus von 1542/45 übernommen.²² Bullinger beginnt seine Dekaden (1549) mit *Wort Gottes, Glaube und Liebe* (Dekade 1) und lässt anschliessend *Das göttliche Gesetz* (Dekade 2–3) folgen. Auch Vergerio übernimmt in seiner *Istruzione christiana* (Poschiavo 1549) die Reihenfolge Glaube, Gebote und Vaterunser.²³

Weiter ist es bemerkenswert, dass der erste Artikel unseres Katechismus von der Gottes- und Menschenerkenntnis handelt, gewissermassen im Sinne einer Einleitung zu den anderen Artikeln.²⁴ Nicht nur die erste Ausgabe der

²⁰ «... die wesentlichen Artikel unseres heiligen alten christlichen Glaubens.» (Ibid. 30).

²¹ Aufbau von Calvins *Institutio* 1536: 1. *de lege* (einsetzend mit *de cognitione Dei ac nostri*); 2. *de fide*; 3. *de oratione*; 4. *de sacramentis ubi de baptismo et coena Domini*; 5. *quo sacramenta non esse quinque reliqua, quae pro ostenditur*; 6. *de libertate christiana, potestate ecclesiastica et politica administratione* (vgl. Ernst Saxer, Genfer Katechismus und Glaubensbekenntnis (1537), in: Calvin-Studienausgabe, Band I/1: Reformatorische Anfänge (1533–1541), Neukirchen-Vluyn 1994, 131 ff., bes. 134–137).

²² Vgl. Ernst Saxer, Genfer Katechismus von 1542, in: Reformierte Bekenntnisschriften, Bd. 1/2: 1535–1549, hg. von Heiner Faulenbach und Eberhard Busch, Neukirchen-Vluyn 2006, 281 ff.

²³ Vgl. Friedrich Hubert, Vergerios publizistische Tätigkeit nebst einer bibliographischen Übersicht, Göttingen 1893, 30.

²⁴ Später, im Artikel über das Vaterunser, wird die Gotteserkenntnis weiter erläutert und betont, dass Gottes Reich, um dessen Kommen wir beten, in der Erkenntnis Jesu Christi als unseres einzigen Retters bestehe (vgl. *Bifrun*, Fuorma 20).

Institutio von 1536, sondern auch der Genfer Katechismus von 1537 setzt mit der Gottes- und Menschenerkenntnis ein, wenn auch Calvin sich ansonsten im Aufbau noch sehr eng an Martin Luthers Katechismen (1529) orientiert.²⁵ Jud weist zwar im Titel seines *Kürtzer Catechismus* auf die «Erkenntnis» hin, thematisiert diese aber nicht explizit.²⁶ Dies macht deutlich, dass Comander und Blasius nicht nur Kenntnis der reformatorischen Literatur hatten, sondern in ihrem Katechismus auch eigene Akzente setzten. Neben den Vorlagen aus Zürich und St. Gallen haben sie wohl auch Schriften Calvins herangezogen.

Die Anordnung der Sakramentslehre im Anschluss an das Vaterunser hat ihre Entsprechung in den Katechismen von Leo Jud und im Genfer Katechismus von 1537.²⁷ Schliesslich zeigen auch die daran anschliessenden Gebete aus dem Grossen Katechismus von Leo Jud (1534) die Verbundenheit mit der reformierten Schweiz, ohne es explizit auszusprechen.

Bifrun übernahm, als er 1552 eine romanische Übersetzung des Katechismus anfertigte, die Anordnung des Katechismus unverändert. Er signalisierte damit, dass auch für ihn die angesprochene Verbundenheit von grossem Gewicht sei; sie war die geeignete Voraussetzung, um der Reformation im Oberengadin zum Durchbruch zu verhelfen.

3. Die Bedeutung Zürichs im Kontext einzelner Ausgaben des Katechismus

3.1. Der Katechismus von 1538

In ihrem Vorwort vom Oktober 1538 schreiben Johannes Comander²⁸ und Johannes Blasius²⁹, dass in den Beratungen der Pfarrer die Unterweisung der Kinder mehrfach verhandelt worden wäre; darum hätten sie unter Benutzung anderer Katechismen dem Auftrag ihrer Amtsbrüder gemäss diesen Katechismus verfasst.³⁰ Wie bekannt, wurde im Jahre 1537 die Evangelisch-

²⁵ Vgl. *Saxer*, Katechismus, in: Calvin-Studienausgabe I/1, 131 ff.; Anete *Zillenbiller*, Genfer Bekenntnis 1536/37, in: Reformierte Bekenntnisschriften 1/2, 99f.

²⁶ Vgl. *Jud*, Katechismen 243 ff.

²⁷ Anders behandelt Bucer im Katechismus von 1534 die Lehre von den Sakramenten im Anschluss an die Lehre von der Kirche im ersten Hauptstück (*De fide*). Vergerio setzt in der *Istruzione christiana* (1549) nach den einleitenden Fragen bei der Taufe ein, erst dann folgen Glaube, Gebote, Vaterunser; zuletzt wird vom Abendmahl gehandelt.

²⁸ Zu *Johannes Comander*: Wilhelm *Jenny*, Johannes Comander. Lebensgeschichte des Reformators der Stadt Chur, 2 Bde., Chur 1969–70.

²⁹ Zu *Johannes Blasius*: *Schiess*, Korrespondenz I, XIV ff.; *Jenny*, Comander I, 263 ff.

³⁰ «... cho che nus bgieras uuotes, aint in nos hagiens cunseilgs, hauain trat instreda, dauart la dottrina dals infauns. ... Et à co très par uossa comischün fat ...» [... wie viele Male dass wir in unseren abgehaltenen Beratungen die Unterweisung der Kinder verhandelt haben ... Und so gemacht gemäss eurem Auftrag ...] (*Bifrun*, Fuorma 4. 6).

rätische Synode, die Versammlung aller reformierten Pfarrer Bündens, gegründet.³¹ Leider besitzen wir die Synodalprotokolle dieser Jahre nicht mehr und so haben wir keine genaue Kenntnis von den Verhandlungsgegenständen; offenbar wurde aber auf der Synode des Jahres 1537 auch die Frage der Unterweisung der Kinder verhandelt, obschon anzunehmen ist, dass diese Frage unter Kollegen bereits vor der offiziellen Gründung besprochen wurde. Zumindest hatten Comander und Blasius einen offiziellen Auftrag (*comischium*). Diese Erkenntnis wird durch einen Brief Comanders an Bullinger vom 2. Oktober 1537 unterstützt, in welchem Comander Zustimmung zu Bullingers Äusserungen über Bucer und die Abendmahlslehre gibt. Selbst verspricht er, seine eigene Ansicht in Kürze auch mitzuteilen.³² Dies macht deutlich, dass Comander sich in dieser Zeit intensiv mit Abendmahlsfragen auseinandersetzte und an der Meinung Bullingers über Bucer sehr interessiert war.³³ So ist gerade der Artikel über die Sakramente im Katechismus von 1538 besonders ausführlich und am eigenständigsten formuliert. Klar wird auch, dass die Bündner Reformatoren zwecks Gestaltung und Festigung der reformierten Kirche in einem ständigen Austausch mit Bullinger und seinen Mitarbeitern waren.³⁴ Comander stand auch mit Jud, der in den 30er Jahren, obwohl theologisch Zwingli verpflichtet, einer der wichtigsten Mitarbeiter Bullingers war, in Briefkontakt.³⁵

³¹ Vgl. Jakob Rudolf *Truog*, Aus der Geschichte der evangelisch-rätischen Synode. 1537–1937, Chur 1937; Werner *Graf*, Die Ordnung der Evangelischen Kirche in Graubünden von der Reformation bis 1980, Separatum aus: JHGG 1982, Chur 1983, 18–20.

³² «... De Bucero scribis et de eucharistia; sane quod res est paucis delineas. Ego quidem mentem ac sensum meum de eucharistia libentissime exponerem tibi, nisi jam negotiis obrutus impedire, sed post paucos dies faciam.» (Johannes Comander an Heinrich Bullinger, 2. Okt. 1537, in: *Schiess*, Korrespondenz I, 9).

³³ Aus einer polemischen Bemerkung in ebengenanntem Brief wird deutlich, dass Comander sich äusserst kritisch zu Bucers Abendmahlslehre stellte: «Papistae Christum ipsum et adorandum et devorandum proponebant; Bucerus vero cum suis migma quoddam ipsimet et omnibus incognitum nobis obrudid. Miror vehementer, quinam factum sit, ut vir ille tantus ex luce clara volens in Cimmerias tenebras secesserit» (*Schiess*, Korrespondenz I, 9). Zwei Wochen später äusserte er indirekt seinen Unwillen darüber, dass Bucer die Berner für sein eigenes Abendmahlsbekenntnis gewonnen und gar noch Meganders Bekenntnis verändert hätte (vgl. Johannes Comander an Heinrich Bullinger, 16. Oktober 1537, in: *Schiess*, Korrespondenz I, 10f.; Rainer *Henrich*, Ein Berner «Kunzechismus» von 1541. Bucers verloren geglaubte Bearbeitung des Meganderschen Katechismus, in: *Zwa* 14 (1997), 81ff.). An dieser Einstellung hat auch Bucers Gutachten, das er im Oktober 1539 an Comander sandte, nichts mehr geändert (vgl. Martin *Bucer*, Deutsche Schriften, Bd. 8: Abendmahlschriften 1529–1541, bearb. von Stephen E. Buckwalter, Gütersloh 2004, 331ff.). Die polemischen Äusserungen Comanders zeigen, dass Bucers Katechismen (1534; 1537) im Allgemeinen und seine Abendmahlslehre im Speziellen keine ernstzunehmende Vorlage für die Abfassung des Katechismus von 1538 waren.

³⁴ Es ist auf die Briefedition von Schiess zu verweisen (vgl. oben).

³⁵ Dies wird deutlich, wenn auch keine Briefe mehr bekannt sind, aus einer Nebenbemerkung Comanders im Brief vom 2. Oktober 1537 an Bullinger: «... Ego quidem per luterus, ni fallor,

Seit einigen Jahren hatte der «neue» Glaube in den Drei Bünden heftige Angriffe zu erdulden,³⁶ so dass es notwendig war, verschiedene Fragen zu klären. Die Gründung der Synode ist vor allen auch auf diesem Hintergrund zu verstehen; weiter ist an das Religionsgespräch zu Susch/Süs am Jahreswechsel 1537/38³⁷ oder eben an den Katechismus von Comander und Blasius zu denken. Gleichzeitig versuchten Comander und die beiden gebürtigen Münstertaler Pfarrer Blasius und Philipp Gallicius³⁸ – Comander und Blasius waren in Chur tätig, Gallicius in Malans – zu erreichen, dass die Klöster St. Luzi und St. Niklaus in Chur aufgehoben wurden und deren Vermögen zu Schulzwecken verwendet werden konnte.³⁹ Auch über diese Vorgänge wurde Bullinger in Kenntnis gesetzt; schliesslich meldete Gallicius an Bullinger, dass die Nicolaischule in Chur, eine Lateinschule, nun beschlossene Sache sei.⁴⁰ Dass in diesem Umfeld auch die Abfassung eines Katechismus sinnvoll erscheint, braucht kaum erwähnt zu werden; und dass bei Bullinger für die Abfassung um Rat nachgesucht wurde, erstaunt auch nicht, wenn wir bedenken, dass er der im Umkreis Churs sich bildenden reformierten Kirche als führende reformierte Autorität galt.⁴¹

3.2. Der Katechismus von 1552

Am 15. Mai 1551 meldet Pier Paolo Vergerio, der vorübergehend das Bergell, wo er als Reformator wirkte, verlassen hatte,⁴² aus Samedan an Rudolf

magistrum Leonem rogaveram, iam dudum, ut me excusaret erga te, ...» (vgl. *Schiess*, Korrespondenz I, 9; *Jenny*, Comander II, 33).

³⁶ Vgl. zum Beispiel: Johannes Blasius an Heinrich Bullinger, 1. November 1535, in: *Schiess*, Korrespondenz I, 4 ff.

³⁷ Am Religionsgespräch zu Susch/Süs von 1537/38 wurden vor allem Fragen zur Taufe besprochen (vgl. Durich *Chiampel*, *Historia Raetica*, hg. von Placidus Plattner, Bd. 2, (QSG 9), Basel 1890, 224–275).

³⁸ Zu *Philipp Gallicius*: Huldrych *Blanke*, Philipp Gallicius 1504–1566, in: *Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten*, Bd. 1, Chur 1970, 80 ff.; Conradin *Bonorand*, *Die Engadiner Reformatoren Philipp Gallicius, Jachiam Tütschett Bifrun und Durich Chiampel. Voraussetzungen und Möglichkeiten ihres Wirkens aus der Perspektive der Reformation im allgemeinen*, Chur 1987, 52–60.

³⁹ Vgl. Ambrosius *Eichhorn*, *Episcopatus Curiensis in Rhaetia sub Metropoli Moguntina*, St. Blasien 1797, 328; Johannes Comander an Heinrich Bullinger, 24. Juni 1538, in: *Schiess*, Korrespondenz I, 12 f.; *Historia religionis*, BAC: 212.02.02, 51.

⁴⁰ Vgl. Philipp Gallicius an Heinrich Bullinger, 13. Juli 1539, in: *Schiess*, Korrespondenz I, 14 ff. (vgl. Emil *Camenisch*, *Bündner Reformationsgeschichte*, Chur 1920, 93 ff.; Conradin *Bonorand*, *Die Entwicklung des reformierten Bildungswesens in Graubünden zur Zeit der Reformation und Gegenreformation*, Thuis 1949, 26 ff.; *Jenny*, Comander I, 279 ff.).

⁴¹ Vgl. *Schiess*, Korrespondenz III, XXXIV ff.

⁴² Zu Vergerios Tätigkeit in den Drei Bünden immer noch lesenswert: *Schiess*, Korrespondenz I, LXXI ff.

Gwalther in Zürich, dass die Messe in Samedan abgeschafft worden sei.⁴³ Ein Jahr später erscheint vom Samedaner Notar, dem Juristen Iachiam Tütschett Bifrun, einem Humanisten und theologischen Laien,⁴⁴ der in Paris studiert hat, in der Druckerei Landolfi in Poschiavo *Vna cuorta et christiauna fuorma da intraguider la giuuentüna*. Im Vorwort der Ausgabe von 1571 schreibt er darüber: «Hauaiand eau auaunt uercequants ans fat stamper l'g Catechismum (aque es, sco dir, üna araschun da scodün da sia cretta) quäl chi es sto scrit dals barmoers predichians da Chuoria, et da me mis in Arumaunsch, da quäls nun siand plüs auaunt maun, & siand grand bsüng che la giuuentüna uigna infurmeda in nossa cretta christiauna, ...»⁴⁵ Damit spricht Bifrun nicht nur an, dass er den Katechismus von Comander und Blasius übersetzt habe, sondern auch, dass die Auflage von 1552 grossen Absatz gefunden habe. Weitere Briefe nach Zürich aus eben den Jahren – wir denken da insbesondere an Vergerio⁴⁶ – zeigen uns, dass noch keineswegs das ganze Oberengadin für die Reformation gewonnen war.⁴⁷ Bifrun verfolgte mit dem Katechismus das Ziel, die Oberengadiner Jugend in den Hauptstücken des Glaubens zu unterweisen. Tatsächlich hat der Katechismus Bifruns einen wichtigen Beitrag zur Ausbreitung des reformierten Glaubens im Oberengadin geleistet.

Wir sollen uns vor Augen führen, dass seit den 40er Jahren die Immigration italienischer Exulanten, oft Nonkonformisten, zunahm, nachdem 1542 die Inquisition wiedereingerichtet wurde. Diese «reformatorische Emigration» aus Italien⁴⁸ führte in den Gemeinden der Südtäler und teilweise auch des Engadins vermehrt zu Unruhen und Auseinandersetzungen in Glau-

⁴³ Vgl. Pier Paolo Vergerio an Rudolf Gwalther, 15. Mai 1551, in: Emidio *Campi*, Ein italienischer Briefwechsel. Pier Paolo Vergerio an Rudolf Gwalther, in: Hans Ulrich Bächtold (Hg.), Von Cyprian zur Walzenprägung. Streiflichter auf Zürcher Geist und Kultur der Bullingerzeit, Festschrift Rudolf Schnyder, Zug 2001, 66.

⁴⁴ Zu *Iachiam Tütschett Bifrun*: Men *Gaudenz*, Iachiam Bifrun, in: Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten, Bd. 1, Chur 1970, 84–94; *Bonorand*, Reformatoren 60–67.

⁴⁵ «Vor einigen Jahren habe ich den von den verstorbenen Prädikanten von Chur verfassten, und von mir ins Romanische gesetzten Katechismus (dieser ist sozusagen eines jeden Fundament von seinem Glauben) drucken lassen; von diesem sind keine [Exemplare] mehr zur Hand, und es ist ein grosses Bedürfnis, dass die Jugend in unseren christlichen Glauben eingeführt werde, ...» (*Bifrun*, Fuorma 2).

⁴⁶ Vgl. zum Beispiel: Pier Paolo Vergerio an Heinrich Bullinger, 23. April 1551; 22. Aug. 1552, in: *Schiess*, Korrespondenz I, 198 ff. 259 ff.

⁴⁷ Vgl. Erich *Wenneker*, Heinrich Bullinger und die Reformation im Engadin, in: BM 2004, 249 ff. Die Reformation im Oberengadin kam mit dem Übertritt von St. Moritz und Celerina 1577 zum Abschluss (vgl. Petrus Dominicus Rosius à *Porta*, *Historia Reformationis Ecclesiarum Raeticarum*, Bd. I/1, Chur/Lindau 1772, 245 f.; *Camenisch*, Reformationsgeschichte 460 ff.).

⁴⁸ Zur reformatorischen Emigration: Conradin *Bonorand*, Reformatorische Emigration aus Italien in die Drei Bünde. Ihre Auswirkungen auf die kirchlichen Verhältnisse – ein Literaturbericht, Chur 2000.

bensfragen, so dass das Werk der Reformation gefährdet war. Der Bundstag verfügte darum im November 1552, dass künftig diese Glaubensflüchtlinge auf ihre Eignung hin geprüft werden sollen.⁴⁹ Gallicius verfasste daraufhin die *Confessio Raetica* (1553), die auch an Bullinger nach Zürich zur Begutachtung gesandt wurde.⁵⁰ Es sollte ein wirksames Mittel zur Abgrenzung gegen italienische Nonkonformisten werden. Dass Bifrun, der, offenbar unter Zwinglis Einfluss, schon früh für die Reformation gewonnen wurde,⁵¹ sich dafür einsetzte, dass im Oberengadin die Reformation nicht durch italienische Nonkonformisten gefährdet würde, ist nur naheliegend.⁵² Tatsächlich war in dieser Stunde die Übersetzung des Katechismus von Comander und Blasius ins Oberengadiner Romanisch die richtige Entscheidung, da derselbe die Verbundenheit nicht nur mit der Churer, sondern auch mit der Zürcher Reformation deutlich machte und unterstrich. Darum übersetzte Bifrun gleichfalls die Gebete aus Leo Juds Grossem Katechismus.⁵³

Obwohl viele Briefe von der Zürcher Korrespondenz mit den Bündnern verloren gegangen sind, wissen wir, dass man in Zürich nicht nur genaue Kenntnisse über die Vorgänge im Oberengadin,⁵⁴ sondern auch über den Druck von Bifruns Katechismus von 1552 hatte. Bereits 1555 berichten zwei Mitarbeiter Bullingers von Bifruns Einsatz für die Reformation im Oberengadin bzw. vom Druck der *Fuorma*. Einmal – darauf wurde in der Forschungsliteratur schon mehrfach hingewiesen⁵⁵ – behandelt Konrad Gessner, Universalgelehrter und Naturforscher, in seinem *Mithridates. De differentiis Linguarum ...* (Zürich 1555) auch die rätoromanische Sprache und erwähnt darin nicht nur, dass Bifrun den «catechismum ... è Germanico in hunc ser-

⁴⁹ Vgl. Bundestagsprotokoll vom 1. November 1552, in: à *Porta*, *Historia* I/2, 53.

⁵⁰ Vgl. Johannes Comander und Philipp Gallicius an Heinrich Bullinger, 22. April 1553, in: *Schiess*, *Korrespondenz* I, 294 ff.

⁵¹ Vgl. Siegfried *Heinimann*, Bifrun, Erasmus und die vorreformatorische Predigtsprache im Engadin, in: ders., *Romanische Literatur- und Fachsprachen in Mittelalter und Renaissance. Beiträge zur Frühgeschichte des Provenzalischen, Französischen, Italienischen und Rätoromanischen*, hg. von Rudolf Engler und Ricarda Liver, Wiesbaden 1987, 92; Gion *Deplazes*, *Funtaunas. Istorgia da la litteratura rumantscha per scola e pievel*, Tom 1: *Dals origins a la refurma*, Cuir 1987, 77.

⁵² Tatsächlich standen weder Vergerio noch Parisotto, die beide im Oberengadin wirkten, nie wirklich unter Häresieverdacht. Beide waren auch in Briefkontakt mit namhaften Vertretern Zürichs (Bullinger, Gwalther). Bemerkenswert ist, dass Rosius à Porta den Druck des ersten romanischen Katechismus und des Neuen Testaments von Bifrun in einen indirekten Zusammenhang mit der Abwehr der «Camilli Sectors» stellt (vgl. à *Porta*, *Historia* I/2, Cap. XIV).

⁵³ Vgl. *Bifrun*, *Fuorma* 30–32.

⁵⁴ Vgl. *Wenneker*, Bullinger 246 ff.

⁵⁵ Vgl. *Bonorand*, *Reformatoren* 73f.; *Deplazes*, *Funtaunas* 78; Siegfried *Heinimann*, *Oratio Dominica Romanice. Das Vaterunser in den romanischen Sprachen von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert mit den griechischen und lateinischen Vorlagen*, Tübingen 1988, 190; u.s.w.

mone conuertit, excusum Pusclaiij anno 1552»⁵⁶, sondern fügt auch das Herengebet bei, wie es bei Bifrun gedruckt sei. Weiter gibt Josias Simler, Patensohn Bullingers und Professor für Neues Testament, im Jahre 1555 den Appendix zu Gessners *Bibliotheca universalis* (Zürich 1545) heraus und behandelt darunter auch Bifrun, der «anno D. 1552. catechismum religionis Christianae è Germanico sermone transtulit in uernaculum Rhetorum, ... Libellus eodem anno impressus est Pusclaiij apud Rhetos.»⁵⁷ Diese Zeugnisse machen nicht nur Bifruns Katechismus bekannt, sondern zeigen auch, dass mit der Edition des Katechismus von Bifrun das Romanische erstmals als eine schriftliche und gedruckte Sprache in der Gelehrtenwelt zur Kenntnis genommen wurde. Gessner wie Simler hatten Lehrstühle an der Zürcher Hohen Schule inne⁵⁸ und standen so in einem ständigen Austausch mit Bullinger. Bifrun seinerseits pflegte die Kontakte nach Zürich. Nicht umsonst sendet er seinen Sohn Gian Iachiam im Frühjahr 1556 zu Studien nach Zürich, wo derselbe gleichfalls Bullinger aufsuchte.⁵⁹ Schon im Januar desselben Jahres berichtete Bifrun in einer *Epistola* an Gessner über die im Engadin bekannten zwei Käsesorten.⁶⁰ Später hielt sich Gessner, im Zusammenhang mit einer Reise zu den Bädern von Worms/Bormio, kurz in Samedan auf, wo er Friedrich von Salis, ein Briefkorrespondent Bullingers und Gesinnungsgenosse Bifruns, treffen wollte; dort hat er sich wohl auch mit Bifrun ausgetauscht, der als Humanist an naturwissenschaftlichen Fragen Interesse zeigte.⁶¹

Die persönlichen Kontakte, Briefkorrespondenzen und literarischen Zeugnisse zeigen uns nicht nur, dass Mitglieder des Zürcher Kollegiums genaue Kenntnisse über den Fortgang der Reformation im Oberengadin hatten, sondern auch, dass humanistische Interessen zu einem weiteren Gedankenaustausch führten. Zürich und seine Gelehrten blieben in den 50er Jahren, die Zeit der Gestaltung und Festigung der reformierten Kirche im Oberengadin, ein wichtiger Orientierungspunkt für den reformierten Teil Bündens.

⁵⁶ Konrad Gessner, *Mithridates. De differentiis linguarum tum veterum tum quae hodie ... in usu sunt*, Zürich 1555, f. 62r.

⁵⁷ Josias Simler, *Appendix bibliothecae Conradi Gesneri*, Zürich 1555, f. 53v.

⁵⁸ Vgl. Schola Tigurina. *Die Zürcher Hohe Schule und ihre Gelehrten um 1550*, hg. vom Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte, Zürich 2000, 32f. 38 ff.

⁵⁹ Vgl. Peter Parisotto an Heinrich Bullinger, 8. Mai 1556, in: *Schiess*, Korrespondenz I, 443.

⁶⁰ Vgl. Iachiam Bifrun an Konrad Gessner, 27. Januar 1556, in: Jodocus Willich, *Ars magica, hoc est conquinaria...*, hg. von Konrad Gessner, Zürich 1563, 220–227 (vgl. Gion Gaudenz, *Der Humanist Jachiam Bifrun beschreibt 1556 die Käseherstellung im Oberengadin*, in: *BM* 1993, 445 ff.).

⁶¹ Vgl. *Bonorand*, Reformatoren 76.

3.3. *Der Katechismus von 1571*

Im Vorwort der Ausgabe von 1571 betont Bifrun, dass er von der «hundraiuel Comün, & er particuleras persunas»⁶² darum gebeten worden sei, eine Neuauflage zu besorgen. Bifrun schreibt weiter, dass «las quälas chioses nu sun sullettamang bstügniasas à la giuuentüna, dimperse à scodüni, giuuens, & uijlgs, à masthchiels & à femnas...»⁶³, da auch erwachsene Leute zu finden seien, «chi nu saun la Chredijnscha, nel's dijsch cummandamains, & niaunchia bain l'g Pædernoes, ...»⁶⁴ Letztlich hoffte Bifrun mit einem Neudruck des Katechismus einen Beitrag zur Beseitigung dieser Unwissenheit zu liefern.

Welchen Hintergrund haben die Ausführungen von Bifrun? Der Hinweis auf die Obrigkeit, die ihn dazu ermuntert habe, lässt aufhorchen. Offenbar ist es nicht nur die Unwissenheit der Leute, die Beweggrund einer Neuauflage ist, sondern auch die Frage der richtigen Lehre und damit des religiösen Friedens. Wir erinnern uns daran, dass gerade in diesen Jahren die reformierte Kirche Bündens durch den Gantnerhandel schwer geprüft wurde.⁶⁵ Im Frühjahr 1570 musste der Täufer Georg Frell widerrufen; Frell zog es vor, Chur zu verlassen. Tobias Egli, Pfarrer zu St. Martin, berichtet in seinen Briefen an Bullinger in eindrucklicher Minutiösität über die Ereignisse in Chur und letztlich der ganzen Bündner Kirche.⁶⁶ Denn überraschenderweise erhoben sich Kreise der reformierten Pfarrerschaft, neben Veltliner Prädikanten auch der Churer Johannes Gantner, Pfarrer an der Regulakirche, gegen eine Verurteilung und Ausweisung Frells. Am 8. Oktober 1570 verteidigte Gantner, aus Gründen der Toleranz, den Täufer Frell in einer Predigt erneut, was zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Antistes Egli und Gantner führte,⁶⁷ die in der Suspension Gantners auf der Synode von 1571 ihren Höhepunkt fand, worüber Egli an Bullinger ausführlich berichtete.⁶⁸ Dieselbe Synode befasste sich auch mit mehreren Prädikanten der Südtäler, die Gantner unterstützten und ähnliche Ansichten vertraten. Es ist dabei an Bartolomeo Silvio, Mino Celsi, Girolamo Turriani oder Niccolò Camogli zu denken, die alle im Bergell, der Grafschaft Clevan, im Veltlin und

⁶² «... löblichen Obrigkeit, und auch [von] einzelnen Privatpersonen ...» (*Bifrun*, Fuorma 2).

⁶³ «... diese Sachen nicht einzig für die Jugend notwendig seien, sondern für jeden, für Junge und Ältere, für Männer und Frauen ...» (*Bifrun*, Fuorma 3).

⁶⁴ «..., die weder den Glauben noch die Zehn Gebote, ja nicht einmal das Vaterunser kennen, ...» (*Bifrun*, Fuorma 3).

⁶⁵ Vgl. *à Porta*, *Historia* I/2, 499–557; Erich *Wenneker*, Heinrich Bullinger und der Gantnerhandel in Chur (1570–1574), in: *Zwa* 24 (1997), 95 ff.; Nicole *Peduzzi*, Der Gantnerhandel im Licht des Verfolungsberichts des Bündner Buchbinders Georg Frell, in: *Zwa* 34 (2007), 61 ff.

⁶⁶ Vgl. *Schiess*, *Korrespondenz* III, 185 ff.

⁶⁷ Vgl. Tobias Egli an Heinrich Bullinger, 13. Oktober 1570, in: *Schiess*, *Korrespondenz* III, 215 ff.

⁶⁸ Vgl. Tobias Egli an Heinrich Bullinger, 20. Juni 1571, in: *Schiess*, *Korrespondenz* III, 251 ff.

teils gar im Oberengadin tätig waren; diese wurden von der Synode ebenfalls suspendiert.⁶⁹ Da erstaunt es wenig, dass Josias Simler, der mehrere Werke gegen Nonkonformisten veröffentlichte, sein im August gleichen Jahres erschienenes Werk *De una persona et duabus naturis Domini et Servatoris nostri Iesu Christi* (Zürich 1571) dem Freistaat der Drei Bünde widmete, um ihn in seinem Kampf gegen die Häresie zu unterstützen.⁷⁰

Auf dem Hintergrund der Abwehr solcher italienischer Nonkonformisten ist der Nachdruck des Katechismus von Bifrun noch besser zu verstehen, denn Einflüsse von Predigern aus den Südtälern waren im Oberengadin latent vorhanden.⁷¹ Durch einen Neudruck des «den alten Glauben» bewahrenden Katechismus versuchte Bifrun also nicht nur, den seit länger vergriffenen Katechismus für die Unterweisung der Jugend wieder nützlich zu machen, sondern auch das sich immer wieder ausbreitende nonkonformistische Gedankengut vehement abzuwehren. Die moralische Unterstützung Zürichs war ihm dabei sicher.

4. Der Katechismus und seine Quellen

Camenisch hat in seinem Beitrag über den ersten Bündner Katechismus als Hauptquellen den Grossen und den Kleinen Katechismus Juds sowie den St. Galler Katechismus von 1527 angegeben.⁷² Wir gehen mit ihm darin einig, dass Comander und Blasius sich inhaltlich weitestgehend an diesen Katechismen orientiert haben, also die Hauptquellen waren. Darüber hinaus möchten wir aber betonen, dass den beiden Churer Prädikanten auch Calvins *Institutio* von 1536 bzw. der Katechismus von 1537 zur Hand waren; dies wurde bei der Behandlung des Aufbaus des Katechismus schon deutlich. Die Frage der inhaltlichen Abhängigkeit einzelner Formulierungen von Calvins Schriften ist freilich schwieriger zu beantworten, da sich dabei immer auch die Frage stellt, ob eine einzelne Formulierung gemeinreformatorisches Gedankengut ist oder tatsächlich aus einer spezifischen Vorlage übernommen wurden. Nen-

⁶⁹ Vgl. dazu die Quellen: Synodalprotokoll 1571, SKA: Synodalakten 16. Jh.; à *Porta*, *Historia* I/2, 517 ff.

⁷⁰ Vgl. Martin *Bundi*, *Gewissensfreiheit und Inquisition im rätschen Alpenraum*, Bern 2003, 88 f.

⁷¹ In diesem Zusammenhang erhielt auch der damals in Morbegno tätige, den Nonkonformisten feindlich eingestellte Scipione Calandrini von der Bündner Obrigkeit den Auftrag, ein italienisches Traktat gegen diese Häresien zu verfassen (vgl. Scipione *Calandrini*, *Trattato dell'heresia e delle schisme che sono nate e che possono nascere nella chiesa di Dio*, Poschiavo 1572, fol. 3r-v); der *Trattato* war vor allem gegen die Täufer und den Arianismus gerichtet. Calandrini, Religionsflüchtling aus Lucca, später an der Akademie in Genf, seit 1569 im Veltlin tätig, war Bullinger wohl bekannt und stand auch in Kontakt mit ihm. Noch drei Monate vor Bullingers Tod lässt Calandrini ihn grüssen (vgl. Scipio Lentulus an Heinrich Bullinger, 3. Juni 1575, in: *Schiess*, *Korrespondenz* III, 519).

⁷² Vgl. *Camenisch*, *Katechismus* 62 ff.

nen wir ein Beispiel: Bei der Behandlung des 6. Gebotes der zweiten Tafel sowie des Vaterunfers betont der Katechismus, dass «wir in Sünden empfangen und geboren seien...»⁷³ Weder der Grosse noch der Kleine Katechismus Juds, welche ansonsten bei der Behandlung der genannten Fragen die Hauptquellen darstellen, führen diesen Gedanken, der auf verschiedene Bibelstellen zurückgeht,⁷⁴ an. Er ist aber gemeinreformatorischer Glaube, wie andere Bekenntnisse und Katechismen deutlich machen; er findet sich in den Marburger Artikeln (1529), in der *Confessio Augustana* (1530), in Bucers Katechismen (1534; 1537), im Genfer Katechismus (1537) und später im auf Calvin zurückgehenden Bekenntnis der Genfer Gottesdienstordnung (1542).

Das Beispiel soll verdeutlichen, wie schwierig es hin und wieder sein kann, die Vorlage einer einzelnen Formulierung im Katechismus zu bestimmen. Im Vorwort betonen Comander und Blasius ja, dass sie den Katechismus unter Benutzung anderer Katechismen verfasst hätten; dies will aber nicht heissen, dass keine eigenen Formulierungen darin zu finden sind. Wenn nachfolgend vor allem der St. Galler Katechismus und die beiden Katechismen von Jud als Quellen für den Katechismus von 1538 untersucht werden, so ist dies immer auch mitzubedenken.

4.1. Der St. Galler Katechismus von 1527

Am 7. August 1527 ordneten Grosser und Kleiner Rat der Stadt St. Gallen an, dass Katechismusunterricht zu erteilen sei.⁷⁵ So entstand der sogenannte St. Galler Katechismus, nämlich *Ain Christliche vnderwisung der Jugend jm Glouben, gegründet in der hayligen geschrift, fragens wysz* (Zürich 1527), der eine Bearbeitung der Kinderfragen der böhmischen Brüder ist.⁷⁶ In Beachtung der regen Kontakte zwischen Graubünden und St. Gallen ist es nur naheliegend, dass der St. Galler Katechismus in Chur bekannt war. Comander und Vadian standen seit 1526 in ständigem Briefkontakt, um persönliche, politische und kirchliche – namentlich den Fortgang der Reformation betreffende – Fragen auszutauschen;⁷⁷ gegenseitig statteten sie sich gar Besuche ab.⁷⁸

⁷³ «... , cho nus ischen concepius aint l'g pchiò, & in quel naschain nus, ...» [«... , dass wir in Sünde empfangen sind, und in derselben geboren werden, ...»] (*Bifrun*, Fuorma 16); «... pouura pchiedra persuna, concepijda & naschida aint ilg pchiò, & alg pchier inclineda, ...» [«... armer sündiger Mensch, empfangen und geboren in Sünde, und geneigt zum Bösen, ...»] (*Bifrun*, Fuorma 18).

⁷⁴ Vgl. Gen 8, 21; Ps 51, 7; Joh 9, 34; Röm 3, 20; 5, 12; u.s.w.

⁷⁵ Vgl. Johannes Kesslers Sabbata, hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1902, 248f. 570.

⁷⁶ Vgl. Joseph Müller, Die Deutschen Katechismen der Böhmisches Brüder, (*Monumenta Germaniae Paedagogica* 4), Berlin 1887, 188f. 191 ff.

⁷⁷ Vgl. die Briefe Comanders an Vadian, in: Emil Arbenz (Hg.), Die Vadianische Briefsammlung der Stadtbibliothek St. Gallen, (MVG 24–30a), 7 Bde., St. Gallen 1890–1913.

Comander und Blasius haben vor allem für die Abfassung ihres ersten und zweiten Artikels den St. Galler Katechismus benutzt. Dabei ist festzustellen, dass sie den ersten Artikel daraus,⁷⁹ der Fragen zum Glauben, den zehn Geboten und tätiger Liebe behandelt, auf drei Artikel (Von der Erkenntnis Gottes und des Menschen; Vom heiligen alten Glauben; Von den zehn Geboten) aufteilen, wobei inhaltlich nur in den beiden ersten Artikeln, darin allerdings teilweise wörtlich, der St. Galler Katechismus zugrundeliegt.⁸⁰ Weiter ist es besonders bemerkenswert, dass auch bei Comander und Blasius die Zehn Gebote als Früchte des Glaubens bezeichnet werden und so zum dritten Artikel übergeleitet wird. Die Abhängigkeit lässt sich am besten mit einer Gegenüberstellung des St. Galler und des Churer Katechismus veranschaulichen:

St. Galler Katechismus von 1527

13. Was ist der lebendig Gloub?

Ant. *Es ist zuo glouben in Gott den Vatter, in Gott den sun vnd in Gott den haylgen Gaist, mit vngewyfelter versicherung aller der dingen, so in dem wort Gottes vergriffen sind.*

14. Was ist zuo glouben in Gott den Herren?

Ant. *Es ist jn erkennen, vnd aller siner red gehorsam sin, über alles jn zuo lieben, vnd sin red vffnehmen vnd thuon, vnd das vertrüwen gantz vff jn stellen*

15. Welches ist die bewärung das ainer in Gott gloubt?

Ant. *So ainer wirdig frucht des gloubens bringt, vnd würcket durch die liebe. Wie es ouch in den Zähen gebotten begriffen wirt.*

16. Kannstu die zähen gebott?

Ant. *Ja.*

17. ...

...

Churer Katechismus von 1538⁸¹

Dum. *Che es üna uina cretta?*

Risp. *Elg es crair in Deus bab, in Deus filg, in Deus Sainc spiert, cun üna nun dubiteda sgiüretza, da tuotta aquellas chioses chi sun cumpraises aint ilg uierf da Dieu.*

Dum. *Che es la prouua, che ün craia in Dieu?*

Risp. *Cura che ün parturescha dengs früts da la cretta, & adrouua chiarited, da cho che aint l's dischs cumandamains es conprais.*

Vna declaratiun dals dischs cumandamains da Dieu, L'g ters artichel.⁸²

Dum. ...

⁷⁸ Vgl. *Bonorand*, Vadian 106 ff.

⁷⁹ «Hernach volgend die fragen etlicher puncten fürnemlich, deren man die jugent erinnern mag» (vgl. *Müller*, *Katechismen* 193 ff.).

⁸⁰ Vgl. *Camenisch*, *Katechismus*, 67 ff.; *Bernhard*, *Katechismus* 222 ff.

⁸¹ Natürlich wird der Text aus Bifrons romanischer Übersetzung von 1552 bzw. 1571 zitiert, der aber auf Comander und Blasius zurückgeht.

⁸² «Frage: Was ist ein lebendiger Glaube? Antw.: Es ist glauben an Gott Vater, an Gott Sohn, an Gott heiliger Geist, mit einer ungezweiften Sicherheit, von allen denen Dingen, die im Wort Gottes enthalten sind. Frage: Was ist der Beweis, dass einer an Gott glaubt? Antw.: Dadurch, dass einer des Glaubens würdige Früchte bringt, Liebe übt, sowie das, was in den

In den weiteren Artikeln ist der St. Galler Katechismus kaum noch relevante Vorlage für Comander und Blasius.⁸³ Dies hat wesentlich mit zwei Aspekten zu tun: Einmal stimmte der St. Galler Katechismus in vielen theologischen Fragen nicht mit der reformatorischen Theologie Zürichs, woran die Bündner Reformation sehr stark orientiert war, überein; weiter mangelte es dem St. Galler Katechismus als einer Bearbeitung der böhmischen Kinderfragen an einer Systematik der einzelnen Glaubensartikel. Der Bearbeiter wollte die in den Kinderfragen fehlenden Teile nicht einfach hinzufügen, sondern einarbeiten. So kam es, dass z. B. die Abendmahlslehre in dem *tail von der Abgöttery* besprochen, und, weit von ihr getrennt, die Lehre von der Taufe erst in einem letzten Teil angehängt wird.⁸⁴

Dennoch bleibt es bemerkenswert, dass die Kinderfragen der böhmischen Brüder im Katechismus von Comander und Blasius eine Wirkungsgeschichte gefunden haben.

4.2. Leo Juds *Grosser Katechismus von 1534*

In demselben Jahr wie Bucers Katechismus (1534) erschien als erste bedeutende katechetische Arbeit aus der Schweiz bei Froschauer der *Catechismus. Christliche klare vnd einfalte ynleytung in den Willenn vnnd in die Gnad Gottes darinn nit nur die Jugedt sunder ouch die Eltern vnderricht wie sy ire kind in den gebotten Gottes, inn Christlichem glouben vnd rechtem gebätt vnderwysen mögind*, geschrieben von Leo Jud, Pfarrer am St. Peter in Zürich. Dieser Katechismus gilt, weil er zum Besten populärer reformatorischer Literatur zählt, als einer der Hauptkatechismen des reformierten Protestantismus; darin erscheint auch zum ersten Mal die reformierte Zählung der Zehn Gebote. Formal findet, eine Eigenheit des Pädagogen Jud, eine Umkehrung statt: Der Schüler fragt, der Lehrer antwortet. Der Grosse Katechismus erlangte zwar bald weite Verbreitung, wurde aber bereits wenige Jahre

Zehn Geboten enthalten ist. Eine Erklärung der Zehn Gebote Gottes, der dritte Artikel. ...» (Bifrun, Fuorma 8f.).

⁸³ Um ein Beispiel zu nennen: Auf die Frage, wie die erste Bitte des Vaterunser umgesetzt werden könne («dein Name werde geheiligt»), nehmen Comander und Blasius Rückbezug auf die erste Tafel der Zehn Gebote, die erläutert, «...co lhium se daia saluer uers Dieu» [«... wie der Mensch sich gegenüber Gott verhalten soll «], also eine Funktion des Herrengebotes – «... serua alla hunur da Dieu» [«... der Ehre Gottes dienen»] – schon vorbereitet bzw. die Antwort, wie man den Namen Gottes heiligen könne, z. T. vorweg nimmt. Die «Heiligung» Gottes besteht also in der Ausführung der Zehn Gebote im Allgemeinen bzw. des dritten Gebotes im Speziellen. Dass dieser Gedanke in textlicher oder inhaltlicher Abhängigkeit vom St. Galler Katechismus von 1527 stehe, scheint aber wenig wahrscheinlich, da dort gemäss dem dritten Artikel die «Ererbietung Gottes ... mit dem gayst, von Hertzen, mit dem mund, und mit den wercken» geschehen soll (vgl. Müller, Katechismen 199).

⁸⁴ Vgl. Müller, Katechismen 199ff. 205ff.

später von dem auch von Jud, auf einen Auftrag der Synode hin verfassten «Kürtzer Katechismus» verdrängt.⁸⁵

Wenn wir den Grossen Katechismus mit dem Churer Katechismus von 1538 vergleichen, stellen wir an mehreren Stellen eine weitgehende, streckenweise sogar wörtliche Übereinstimmung fest. Dies betrifft das Vorwort von Comander und Blasius, die Zählung der Zehn Gebote, die Sakramentslehre sowie die Schlussgebete des Katechismus. Insbesondere der Text des Vorwortes ist so bemerkenswert, dass sich eine Gegenüberstellung aufdrängt:

Leo Juds Grosser Katechismus von 1534

Dem Christlichen läser embiit
Heinrych Bullinger

GNad Frid vnnd barmhertzigkeit von
Gott durch vnnsen Herren Jesum Christum.

Wie tröffentlich die jugedt Gott
dem herren lieb vnd angelägen sye / hat
sin sun unseer erlöser Jesus Christus of-
termals bewisen / insonders da er sprach:
Wee dem d' die jugedt verergeret / jmm
wäre wäger er hette ein mülystein amm
halß / vnd wäre versenckt ins meer:⁸⁷ item
als imm ouch die jungen kind zuoge-
bracht / empfieng er sy in sin arm / legt
sin händ vff sy / vnd sprach guots über
sy.⁸⁶ Dann sy ye von alters har in den ein-
nigen eewigen pundt zwüschend Gott
und Abrahamen / das ist allen glöubigen /

Churer Katechismus von 1538

Iohannes Comander, Iohannes Blasius,
seruiains dalg uierf da Dieu in Chuoria.
Nus auoirain à tuots predichians, &
seruiains dalg Euangeli Christi, in
las terras da commünes traits Lighes

GRacia, pæsch, & misericordia da Dieu,
três nos Signer Iesum Christum. Prus e
fick chiers hummens, & christiauns frars,
& cun agiüdans l'g uierf da Dieu. Vos
purtæz buna sapiüda, suainter nus pisain,
cho che nus bgieras uotes, aint in nos
hagieus cunseilgs, hauain trat instreda,
dauard la dottrina dals infauns. Er cho
che noß offici, et noßa chiüra non saia
sullamaing oblieda als uielgs, dimperse-
maing eer als giuuens, l'g quæl es sto cun
la scritüra pardüt, la quæla giuuentüna es
steda agli Signer (aunchia in sia inno-
cijntia) da tuot tijmp fick chiera & cun
gro; sco l'g Signer dsues do testimoni-
aunza, dschant: Lascho gnir l's infauns
tiers me, & nun l's ustò, par che da quels
es l'g ariginam celestiel.⁸⁶ Item. Væ ad
aquei chi offende la giuuentüna, è füs
milg chel haves üna moula aint ilg cu-
lœtz, & füs stit aint in la meer.⁸⁷ E sun eer
stòs da uielg innò aint in quella ünica lig-
hia, traunter Dieu & Abraham, aque es à
tuots fidels adrito sü, prais sü, & con-
clüt, & par quelg auant la uegnüda da

⁸⁵ Vgl. Lang, Katechismus XX ff.; Locher, Reformation 571 f.

⁸⁶ Mark 10, 14

⁸⁷ Matth 18, 6.

vffgericht / yngeschlossen / darumb ouch vor Christi zuokunfft beschnitte sind / glych wie sy yetzund nach gesteltem bluoet durch Christum / in Christlicher kilchen getoufft werdend / vnnnd damit Gott zeeyen ergeben: also das yetzund die Gott ergebn jugedt billicher mit grösserm ernst deß willens vnnnd der gnaden Gottes vnderwisen wurde: insonders so wir hierüber erst ein ernstlich luter empfälch Gottes habend / Deutero am 6. capitel / das aber von vns übersähen wird. Deshalb wir uch von Gott in vil wäg jämerlich gestraafft werdend. Dann das niemands löugnen / dann das merteyls verrüchty diser zyt von dem harlangt / das man die jugedt nu flyßlicher in waarer Gottes forcht vferzücht. Darumb das wenig ghorsame geleistet / ist deß schuld das sich die Oberkeit keiner rechten juget zucht beflyßt. Das die Elteren übel von jro kinden gehalten / kumpt dahar / das sy also büssen müssend / das sy jre kind übel vferzogen habend. ...

Christi circunsis, inguel sco huossa, sieua l'g astino saung, très Christum, aint in la christiauna baseilgia vegnen battagiôs, & cun que à Dieu fat eigens & se arendieus. Vschia che Dieu huossa uoul che aquella à se arendida giuuentüna, appussaiuel & cun plü granda diligijntia, uegna infurmeda & amusseda, da la uolunted e gracia da Dieu. Et er dimpersemaing, che nus hauain in quaist ün clær & stret cummandaint da Dieu, l'g quæl nus infin ad inhuossa meel hauain suruif. Par quæl nus ischen da Dieu in plü guises chastiôs. Er üngiün nun po schnaier, che la mer part da la nusched da quaist tijmp, perdschenda da que, che la giuuentüna nun uain tratta cun mer diligijntia & in uaira temma da Dieu. Par che uain spiert pochia ubedijntia, es la cuolpa da la superiurited chi nu s' do fadia, da trêr indret la giuuentüna. Chels ueigl uegnen meel saluôs da lur infauns, uain daconder, chels stouuen uschia fer [p. 6] penitijntia, chels haun trat lur infauns meel & schlaschos. ...⁸⁸

⁸⁸ «Johannes Comander [und] Johannes Blasius, Diener am Wort des Herrn in Chur. Wir entbieten allen Predigern und Dienern des Evangeliums Christi in den Ländern der Gemeinen Drei Bünde, Gnade, Friede und Barmherzigkeit von Gott, durch unsern Herrn Jesus Christus. Fromme und sehr geliebte Männer, und christliche Brüder, und Mitarbeiter des Wortes Gottes. Ihr habt gute Kenntnis, wie viele Male, entsprechend unserer Besorgnis, dass wir in unseren abgehaltenen Beratungen die Unterweisung der Kinder verhandelt haben. Und wie unser Amt und unsere Sorge uns nicht nur der Älteren verpflichtet, sondern auch der Jungen – dies ist schon mit der Schrift vorbereitet gewesen, dass nämlich die Jugend (auch in ihrer Unschuld) dem Herrn zu jeder Zeit besonders wertvoll und von Rang war – so gibt der Herr Zeugnis, indem er spricht: Lassset die Kinder zu mir kommen, und verwehrt es ihnen nicht, denn solcher ist das himmlische Reich. Ebenso: Wehe dem, der die Jugend verärgert, ihm wäre es besser, dass ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt und er im Meer versenkt würde. Und sie sind von altersher in dem einen Bund, [der] zwischen Gott und Abraham, d.h. den Gläubigen, aufgerichtet [ist], eingeschlossen, und wie diese vor dem Kommen Christi beschnitten wurden, gleichsam werden sie jetzt, nachdem das Blut durch Christus gestillt [worden ist], in der christlichen Kirche getauft und dadurch Gott zu eigen und ergeben gemacht. Also, dass Gott jetzt will, dass diese ihm ergebene Jugend angemessen und mit grösserem Eifer über den Willen und die Gnade Gottes unterrichtet und belehrt werde. Insbesondere auch darum, weil wir diesbezüglich ein klares und knappes Gebot von Gott haben, welches wir in übler Weise bis auf jetzt übersehen haben. Darum sind wir von Gott auf mehrere Arten bestraft worden. Auch kann es niemand leugnen, dass der grössere Teil der Bosheit dieser Zeit davon herrührt, dass die Jugend nicht mit grösserem Eifer und in der wahren Gottesfurcht aufgezogen wurde. Dadurch haben wir mit wenig Gehorsam aufgewartet, und es ist die

Die wörtliche Übernahme eines Teils von Bullingers Vorwort zu Juds Grossen Katechismus kann nicht nur damit begründet werden, dass Comander und Blasius ihren Katechismus – wie sie im Vorwort ausführen – aufgrund geeigneter anderer Katechismen verfasst haben, sondern damit betonen die beiden Churer Prädikanten, dass Zürich für sie theologische Autorität ist. Schliesslich spricht Bullinger in seinem Vorwort bemerkenswerterweise die Bundestheologie an, die ebengerade ein Spezifikum der zürcherischen Reformation ist.⁸⁹

Eine weitere Abhängigkeit, rein formaler Art, ist bei der Zählung der Zehn Gebote festzustellen. Während Luther die Einteilung und Zählung der alten Kirche übernimmt, zählt der Churer Katechismus die Gebote nach dem Vorbild der alten Ostkirche, wie es sich in der reformierten Kirche eingebürgert hat.⁹⁰ Comander und Blasius übernehmen die Aufteilung der 10 Gebote auf zwei Tafeln (1. Tafel: 1.–4. Gebot, 2. Tafel: 5.–10. Gebot), wie sie es im Grossen Katechismus, später übernommen im Kleinen, vorfanden; zusätzlich setzen sie aber noch einen eigenen Akzent: Sie beginnen mit der zweiten Tafel neu zu zählen, nummerieren also nicht fortlaufend.⁹¹ Dies ist formal eine Besonderheit der beiden Churer Prädikanten.

Eine wichtige Vorlage bildete der Grosse Katechismus Juds vor allem für die Sakramentslehre. Dabei ist natürlich insbesondere an die Definition von *Sacramaint* zu denken, nämlich: «Elg es ün signal da üna sainchia chiosa.»⁹² Diese Definition stammt nicht nur wörtlich aus dem Grossen Katechismus Juds,⁹³ sondern entspricht der Definition Zwinglis («sacramentum est sacrae rei signum»), wie sie uns aus dem 18. Artikel der *Schlussreden* (1523)⁹⁴ sowie der *Fidei ratio* (1530)⁹⁵ bekannt ist, letztlich aber auf den Kirchenvater Augustin zurückgeht.⁹⁶ Weitere wesentliche Gedanken der Sakramentslehre ge-

Schuld der Obrigkeit, dass sie sich nicht Mühe gegeben hat, die Jugend richtig zu erziehen. Dass die Älteren von ihren Kindern schlecht behandelt werden, kommt daher, dass sie also Busse tun müssen, dass sie ihre Kinder schlecht und liederlich erzogen haben. ...»

⁸⁹ Vgl. unten.

⁹⁰ Wir denken dabei an Bucers Katechismus 1534, Juds Katechismen, den zweiten Genfer Katechismus (1542/45) sowie den Heidelberger Katechismus (1563).

⁹¹ Vgl. die Unterschriften: «L'g prüm cumandamaint da lotra täfla.»; «Lioter cumandamaint.»; «L'g terz cumandamaint da luotra täfla.»; u.s.w. (vgl. *Bifrun*, Fuorma 14 ff.).

⁹² «Es ist ein Zeichen einer heiligen Sache.» (*Bifrun*, Fuorma 24).

⁹³ Vgl. *Jud*, Katechismen 214.

⁹⁴ Vgl. Huldrych Zwingli, Auslegen und Gründe der Schlussreden, in: ders., Sämtliche Werke, hg. von Emil Egli et alii [Abk.: Z], Bd. 2, (Corpus Reformatorum 89), Leipzig 1908, 121 [Neudeutsch: Huldrych Zwingli, Schriften, Bd. 2, Zürich 1995, 144].

⁹⁵ Vgl. Zwingli, Fidei ratio, in: Z IV/2, 805 [Deutsch: Zwingli, Schriften IV, 115 f.].

⁹⁶ Vgl. Gottfried W. Locher, Grundzüge der Theologie Huldrych Zwinglis im Vergleich mit derjenigen Martin Luthers und Johannes Calvins, in: ders., Huldrych Zwingli in neuer Sicht. Zehn Beiträge zur Theologie der Zürcher Reformation, Zürich 1969, 251; Alfred Schindler,

hen auf Ausführungen Juds zurück, wenn auch der Argumentationsgang von Comander und Blasius meist eigenständig ist. Dies zeigt uns, dass der Grosse Katechismus von Jud vor allem eine wichtige Orientierungshilfe für die Abfassung des Artikels über die Sakramente war.

Folgende Abhängigkeiten sind im Churer Katechismus besonders erwähnenswert: Gott hat der Kirche zwei Sakramente gegeben wie seinerzeit dem Volke Israel;⁹⁷ die Sakramente sind nicht eine wirklich körperliche Sache, sondern stellen heilige, grosse und wertvolle Dinge dar;⁹⁸ durch die Taufe verpflichtet man sich Gott;⁹⁹ das Abendmahl ist ein Gedächtnis- und Dankagungsmahl;¹⁰⁰ Essen ist nichts anderes als Glauben;¹⁰¹ die Sünden der Gläubigen werden durch das Blut Christi abgewaschen;¹⁰² u.s.w.

Die Zusammenstellung zeigt nicht nur, dass Comander und Blasius ihre Sakramentslehre massgeblich auf der Grundlage des Grossen Katechismus von Jud entworfen haben, sondern auch, dass sich durch die Abfassung des Churer Katechismus von 1538 bzw. der romanischen Übersetzungen von Bifrun die wesentlichsten Elemente des zürcherischen Sakramentsverständnisses in der sich festigenden reformierten Kirche der Drei Bünde verbreitet und auch rezipiert wurden.

Schon mehrfach wurde auf die vier Schlussgebete – *Ein gebätt über Tisch*, *Ein gebätt nach dem ässen*, *Ein gebätt so man schlaaffen gadt* und *Ein gebätt so man am morgen frü uufstaat*¹⁰³ – aus dem Grossen Katechismus verwiesen; diese sind wörtlich in den Churer Katechismus übernommen und später von

Zwingli und die Kirchenväter, in: 147. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses Zürich 1984, Zürich 1983, 66 ff.

⁹⁷ «... nos Signer ... ho à nus, sco à ses eigen poeuel dalg nuof Testamaint, do, & da saluer & adruer hurdeno duos sainchs Sacramains, inguel sco fet Deus ses bab celestiel agli poeuel da Israel.» [«...unser Herr ... hat uns, als seinem eigenen Volk des neuen Bundes, zwei heilige Sakramente zu halten und zu gebrauchen verordnet, gleichermassen wie es Gott, sein himmlischer Vater, dem Volk Israel bereitet hat.»] (*Bifrun*, Fuorma 24; vgl. *Jud*, Katechismen 212f.).

⁹⁸ «... [sc. l'g Sacramaint] nun es la uaira curporæla chiosa, dimperse ün signel, ... ns' appreschainta sainchias, grandes, & preciusas chioses.» [«... das Sakrament ist nicht eine wirkliche körperliche Sache, sondern ein Zeichen ..., uns [werden] heilige, grosse, und wertvolle Dinge vergegenwärtigt.»] (*Bifrun*, Fuorma 24; vgl. *Jud*, Katechismen 214).

⁹⁹ «... cun [sc. l'g bataisem] ... nus ns' ubliain agli Signer Deus, ...» [«... mit der Taufe ... verpflichten wir uns Gott, dem Herrn, ...»] (*Bifrun*, Fuorma 25; vgl. *Jud*, Katechismen 220 ff.).

¹⁰⁰ «... Elg es üna perpetuela algordijnscha, & ingrätzchier da la æscha paschiun, & muort sufrida da nos signer Ihesu Christi.» [«... Es ist ein beständiges Sicherinuern, und Danken für das bittere Leiden und vorsätzliche Sterben unseres Herrn Jesus Christus.»] (*Bifrun*, Fuorma 26; *Jud*, Katechismen 225 f. 233 f.).

¹⁰¹ «Mangier nun es oter cho chrair, ...» [«Essen ist nichts anderes als glauben, ...»] (*Bifrun*, Fuorma 27; vgl. *Jud*, Katechismen 231).

¹⁰² «... & ses saung spauns sü la crusch par lauer giu lur pchiôs, ...» [«... und sein Blut ist auf dem Kreuz verschüttet worden, um ihre Sünden abzuwaschen, ...»] (*Bifrun*, Fuorma 27; vgl. *Jud*, Katechismen 233).

¹⁰³ Vgl. *Jud*, Katechismen 237 ff.

Bifrun auch auf Romanisch übersetzt worden.¹⁰⁴ Die Einleitung Bifruns zu den Gebeten, die wahrscheinlich auf Comander und Blasius zurückgeht, gibt nicht nur an, für wen dieselben bestimmt seien, nämlich für die Jugend und auch die Eltern, sondern ebenfalls, dass sie von Leo Jud geschrieben wurden.¹⁰⁵ Der Name Leo Jud war offenbar – dank seiner Katechisten – so bekannt, dass nicht erwähnt werden musste, wo er *ün seruaint dalg Euangelij* war.

4.3. Leo Juds Kleiner Katechismus von 1535

Nach dem Erscheinen des Grossen Katechismus, der didaktisch oft ungeschickt formuliert war, gab die Zürcher Synode vom Oktober 1534 an Leo Jud den Auftrag zur Abfassung eines kürzeren Katechismus, der wohl im Laufe des Jahres 1535 erschienen ist.¹⁰⁶ Er ist, obwohl immer noch 213 Fragen umfassend, für den Katechismusunterricht weit dienlicher als der Grosse Katechismus, bietet aber sachlich kaum Unterschiede.¹⁰⁷ Im «Kürtzer Catechismus» tritt allerdings die Bundesidee deutlich stärker als im Grossen Katechismus hervor. Letztlich entwickelte sich derselbe zum eigentlichen Katechismus der Zürcher Kirche.¹⁰⁸

Comander und Blasius haben den Kleinen Katechismus Juds vor allem in den Artikeln über die Zehn Gebote und über das Vaterunser benutzt. Wie schon Camenisch nachgewiesen hat, haben die beiden Churer in geradezu verblüffender Weise im Abschnitt von den Zehn Geboten denselben zu Rate gezogen.¹⁰⁹ Allerdings haben sie es nicht unterlassen, immer wieder auch eigene Akzente zu setzen, indem sie ihre Vorlage ergänzten bzw. einzelne Ausführungen anders begründeten. So hat das im ersten Gebot verwendete Pauluswort – eine Kompilation aus Apg 14, 15 und Gal 3, 20: «E nun es plü che ün sul Deus, l'g quäl chi ho creô tschil, & terra, l'g uair uiuaint Deus»¹¹⁰ –

¹⁰⁴ Freilich bezeichnet Bifrun die Gebete – *Himnus da loder Dieu auns cho mangier, Himnus da ingratzchier Dieu sieua mangier, Vratium da ir à durmir und Vratium cura nus aluain* – ein wenig anders (vgl. *Bifrun*, Fuorma 30ff.).

¹⁰⁵ «Aqui dsieua sun qualchiünas uratians per la giuuentüna, quælas chi seruan eer bain als uielgs, trës Leonem Iude, ün seruaint dal Euangelij fattas.» [Hiernach folgen einige Gebete für die Jugend, die aber auch gut den Älteren dienen, verfasst von Leo Jud, einem Diener des Evangeliums.] (*Bifrun*, Fuorma 30).

¹⁰⁶ Vgl. oben Anm. 7.

¹⁰⁷ Im Einzelnen heisst dies, dass in dem Kleinen Katechismus gewisse Fragen nicht ausführlich behandelt werden; so ist z. B. der Abschnitt über die Sakramentslehre unverhältnismässig gekürzt, weswegen auch der Kleine Katechismus für Comander und Blasius nicht als Grundlage dienen konnte.

¹⁰⁸ Vgl. *Lang*, Katechismus XXIX ff.; *Locher*, Reformation 571 f.

¹⁰⁹ Vgl. *Camenisch*, Katechismus 64ff. (darin auch zwei Textbeispiele in Gegenüberstellung).

¹¹⁰ «Und es gibt nichts mehr als einen einzigen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der wahre lebendige Gott.» (*Bifrun*, Fuorma 10).

keine Vorlage im Kleinen Katechismus von Jud, geht also auf Comander und Blasius zurück. Gleichfalls ist der im Anschluss an das zweite Gebot verfasste Exkurs über die Cherubim und die eherne Schlange bündnerischen Ursprungs.¹¹¹ Auch das zehnte Gebot, bei Comander und Blasius das sechste Gebot der zweiten Tafel, ist gegenüber Jud, der sich sehr kurz hält, ergänzt durch den bereits angesprochenen reformatorischen «Allgemeinplatz»: «... cho nus ischen concepius aint l'g pchiô, & in quel naschain nus, & da pit-schen in sü ischens inclinôs alg pchiô, sco à nus quaist cumandamaint, et tuotta la lescha da Dieu declera.»¹¹² Comander und Blasius orientierten sich also grundsätzlich an Juds Kleinem Katechismus, übernahmen aber auch weitere grundlegende reformatorische Glaubensinhalte.

Besonderheiten gegenüber der Vorlage, dem Kleinen Katechismus Juds, begegnen uns auch im Artikel über das Vaterunser. Hier ist es auffällig, dass Comander und Blasius zwar den Argumentationsgang von Jud oft übernehmen, denselben aber partiell mit anderen Bibelstellen begründen. Eine Gegenüberstellung aus dem Anfang des Herrengebetes soll dies verdeutlichen:

Leo Juds Grosser Katechismus von 1535

Lehrmeister: *Warumm sprichst du/daß er im himmel sye/so er an allen orten gegenwürtig ist?*

Kind: *Gott ist an allen orten mit seiner gnad vnn Krafft/yedoch zeigt er sich vil offenbar jm himmel in sinem heylighthuomb/inn sinem heyligen tempel/da er sich ouch offenbar den sinen zeniessen gibt/da sich der Glast d' Gottheit offenbar vsthuot/als in Psalmen vil stadt/ Gott ist oder sitzt im himmel/Psalmo ij.*¹¹³ *Item Daud hebt sine ougen/gemüt/vnnd hend in himmel zuo Gott/Psalmo cxxij. cxxj. Psalmo lxxxvj.*¹¹⁴ *Ouch spricht Gott durch Esajam/der himmel sye sin sitz/ Esa.lxvj.*¹¹⁵ *Also stadt ouch zuon Ephesern am vj. daß die herren jren*

Churer Katechismus von 1538

Dum. *Cho incligiest tü, chel saia aint in tschil, nun es el in tuots luogs?*

Risp. *Schi che Deus es dapertuot cun sia gracia & fuortza, mu aint in tschil ho el sieu seer, sco el l'g ho uijs quel prus Prophet Esaias seer sün ün huot & glorius thron, & intuorn el hafdant Seraphins, l's quals chiantean, et es respondaiuen liün lioter, Sainch, Sainch, Sainch Signer da tuottes pusaunzes, plain uigne tuot l'g muond da sia glærgia.*¹¹⁹

Dum. *Cho uuost tü appruuer our dalg nuof Testamaint, che nos Deus et bab saia in tschil?*

Risp. *Christus nos Signer disch, suainter che san Mathieu scriua l'g 23 chiapitel:*

¹¹¹ Vgl. Ibid. 11f.

¹¹² «... dass wir in Sünde empfangen sind, und in derselben geboren werden, und dass wir von klein auf geneigt sind zur Sünde, wie uns dieses Gebot und das ganze Gesetz Gottes erklärt.» (Ibid. 16).

¹¹³ Vgl. Ps 2, 4.

¹¹⁴ Vgl. Ps 123, 1; 121, 1; 86, 4.

¹¹⁵ Vgl. Jes 66, 1.

*Herrn im himmel habind.*¹¹⁶ *Item im xxiiij. ca. Mat. spricht Christus: Nennend iuch keinen vatter vff erden/dann es ist ein einiger vatter iwer aller im himmel.*¹¹⁷ *Ouch nenn ich jn darumb einen himmelischen vatter/das ich ein vnder-scheid hab zwüschend minem lyblichen vatter/der vff erden ist/vnn zwüschend Gott minem himmelischen vatter. Den lyblichen vatter sol ich eeren nach dem gebott Gottes. Wo er mich aber von dem himmelischen vatter füren wolt/sol ich jn verlassen/vnd dem himmelischen vatter gehorsam sin/Luc. xiiij. Matth. xix.*¹¹⁸

*Nun clamo à uus üngiün bab sur terra, par che ün sul es uos bab, quæl chi es aint in tschil.*¹¹⁷

Dum. *Che differintia es traunter l'g bab chiarnel, ù bab celestiel?*

Risp. *Nos bab chiarnel daien nus bunurer, suainter l'g cumandamaint da Dieu. Mu cura l'g bab me uules strauier our dalg bab celestiel, albura daia eau el abandunêr, & ir sieua l'g bab celestiel, & aquel esser ubedi.*¹²⁰

Bemerkenswerterweise begründen Comander und Blasius den Sitz Gottes im Himmel nicht mit den von Jud angeführten Belegen (Ps, Jes, Eph), sondern mit der Berufungsszene aus Jes 6, haben ihre Vorlage also verändert.

Ein weiteres Exempel: Die sechste Bitte des Herrengebotes, dass Gott uns nicht versuche bzw. nicht fallen lasse, wird bei Jud mit einem Pauluswort (1 Kor 10, 12)¹²¹, im Churer Katechismus hingegen mit einem Christuswort (Luk 22, 40)¹²² begründet. Der Hinweis macht zugleich deutlich, dass die Churer Prädikanten gegenüber Jud teilweise theologisch anders akzentuieren: So ist eine Stelle aus dem Jakobusbrief (Jak 1, 13) für dieselben Nachweis, dass Anfechtungen und Versuchungen grundsätzlich nicht von Gott

¹¹⁶ Vgl. Eph 6, 9.

¹¹⁷ Matth 23, 9.

¹¹⁸ Vgl. Matth 19, 29; Luk 14, 26.

¹¹⁹ Jes 6, 1–3.

¹²⁰ «Frage: *Wie verstehst du, dass er im Himmel ist, und nicht an allen Orten?* Antw.: *Zwar ist Gott überall mit seiner Gnade und seiner Kraft gegenwärtig, doch im Himmel hat er seinen Sitz, so wie ihn der fromme Prophet Jesaja auf einem hohen und ruhmreichen Thron sitzen sah, umgeben von den dortigen Seraphinen, die sangen und einander antworteten: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen, voll ist die ganze Erde von seiner Herrlichkeit.* Frage: *Wie willst du aus dem Neuen Testament prüfen, dass unser Gott und Vater im Himmel ist?* Antw.: *Christus unser Herr sagt, wie wir es gemäss Matthäus Kapitel 23 wissen: Keiner von euch soll einen Vater nennen auf Erden, da einer eurer Vater ist, welcher im Himmel ist.* Frage: *Was ist der Unterschied zwischen dem fleischlichen [d. h. irdischen] Vater und dem himmlischen Vater?* Antw.: *Unsern irdischen Vater sollen wir ehren, gemäss dem Gebot Gottes. Aber wenn der Vater mich von dem himmlischen Vater abbringen will, so soll ich ihn verlassen, und dem himmlischen Vater nachfolgen, und ihm gehorsam sein.» (Bifrun, Fuorma 18 f.).*

¹²¹ Vgl. *Jud*, Katechismen 343.

¹²² Vgl. *Bifrun*, Fuorma 23.

kommen.¹²³ Aufs Ganze betrachtet ist gerade der Artikel über das Vaterunser gegenüber der Vorlage am eigenständigsten formuliert.

Die Ausführungen zeigen uns sowohl die Abhängigkeit der beiden Churer Prädikanten vom Kleinen Katechismus, gleichzeitig aber auch ihre theologische Eigenständigkeit gegenüber Jud.

5. *Der Katechismus als Zeugnis der Ausstrahlungen zürcherischer Theologie*

Natürlich ist es im Rahmen dieses Aufsatzes nicht möglich, die theologische Abhängigkeit des ersten Katechismus Bündens in allen Einzelheiten aufzuzeigen. Dennoch gibt es einige sehr grundlegende theologische Akzentsetzungen im Katechismus, die sich aufdrängen, untersucht zu werden. Es sind dies die Bundesidee, die Betonung des «alten, heiligen Glaubens» sowie die Sakramentslehre.¹²⁴

5.1. *Die Bundesidee*

Die Bundesidee ist ein Spezifikum der zürcherischen Reformation. Sie wird von Zwingli erstmals um 1525 als Argumentationshilfe gegen die Täufer gebraucht;¹²⁵ natürlich wird dies von Jud, dem treuen Zwinglianer, in seinen beiden Katechismen vorbehaltlos übernommen. Die Bundesidee wirklich systematisiert, d. h. den ewigen Bund Gottes grundsätzlich auf der Basis des Abrahambundes begründet, hat allerdings erst Bullinger in seiner Schrift *De Testamento seu Foedere Dei unico et aeterno* (1534), die er in ebendem Jahre, als er das Vorwort zu Juds Grosse Katechismus verfasste, herausgab. Der Begriff des Bundes Gottes wurde darin nicht nur ins Zentrum gerückt, sondern auch als alle *loci* bestimmendes Leitmotiv ausgeführt.¹²⁶ Diese Schrift, die sich auch gegen die Täufer richtet, war, wie wir aus Briefen wissen, in Bünden bekannt.¹²⁷

Es erstaunt kaum, dass im von Bullinger verfassten Vorwort zum Grossen Katechismus, das die Churer Prädikanten und Bifrun grösstenteils wörtlich

¹²³ Demgegenüber begründet Jud in beiden Katechismen, stärker aber im Grossen Katechismus, dass auch Gott den Menschen versuche (vgl. *Jud*, Katechismen 209. 343).

¹²⁴ Weitere kleinere Fragen wären: Gotteslehre («Barmherzigkeit Gottes»); Magistratelehre («Verhältnis Obrigkeit-Kirche»); u. s. w.

¹²⁵ Vgl. Peter *Stephens*, Zwingli. Einführung in sein Denken, Zürich 1997, 116.

¹²⁶ Vgl. Peter *Opitz*, Heinrich Bullinger als Theologe. Eine Studie zu den «Dekaden», Zürich 2004, 317 ff.; Willem *van t'Spijker*, Bullinger als Bundestheologe, in: Emidio Campi und Peter Opitz (Hg.), Heinrich Bullinger. Life-Thought-Influence, Zurich, Aug. 25–29, 2004. International Congress Heinrich Bullinger (1504–1575), Bd. 2, Zürich 2007, 579 ff.

¹²⁷ Vgl. Florian Chinlius an Heinrich Bullinger, 22. Juni 1535, in: *Schiess*, Korrespondenz I, 3.

übernahmen, der eine Bund (*ünica lighia*) nachdrücklich betont wird. Doch im Katechismus spielt auch an anderen Orten die Bundesidee eine bedeutende Rolle: Bereits auf dem Titelblatt wird mit Sir 44, 10–13 – «L’s infauns da quels chi temman Dieu, & sun misericordiauels, à quels sun üna sainchia buna hierta. Lur sem es rumes stæuel aint in la lighia ...»¹²⁸ – der Blick auf den Bund gerichtet. Schliesslich wird der eine Bund Gottes besonders im letzten Artikel, der Sakramentslehre, behandelt. In der Einleitung werden die beiden von Jesus «à ses eigen poeuel dalg nuof Testamaint» gegebenen Sakramente in Beziehung gesetzt zu denjenigen, die «fet Deus ses bab celestiel agli poeuel da Israel.»¹²⁹ Letztlich besteht also – so auch im Grossen Katechismus von Jud ausgeführt¹³⁰ – Kontinuität zwischen dem Volk Israel und dem Volk des Neuen Testaments: Beiden Völkern wurden zwei Zeichen gegeben, die auf den einen Bund Gottes hinweisen. Das Leben der Getauften, also in den Bund Gottes Aufgenommenen, soll sich nach dem richten, wie es Gott schon von Abraham wünschte.¹³¹ Auch hier weist die Inbezugsetzung zu Abraham indirekt auf den einen, ewigen Bund Gottes hin.¹³²

5.2. Der heilige, alte Glaube

Seit dem zweiten Kappeler Landfrieden von 1531 mussten die Reformierten anerkennen, dass die fünf Orte den wahren, alten christlichen Glauben haben; fortan war der Begriff *alter Glaube* ein Politikum ersten Ranges. Bullinger verfasst 1537 seine Schrift *Der alt Gloub*, in der er argumentiert, dass es sich beim evangelischen Glauben um den wahren katholischen (im Sinne von «allumfassenden»), orthodoxen («rechtgläubigen») und alten Glauben handle. Mit dem *alten Glauben* wird betont, dass die Reformation nicht einen neuen Glauben habe, sondern auf dem alten Glauben gründe.¹³³

Auch der Churer Katechismus betont in der Überschrift zum zweiten Artikel, dass es sich darin um *la confeschiun da sainchia nieglia credinscha* handle, und der alte Glaube wird folgerichtig direkt auf das apostolische

¹²⁸ «Die Kinder, die Gott fürchten und barmherzig sind, sind ein heiliges gutes Erbe. Ihre Nachkommen bleiben beständig im Bunde ...» (*Bifrun*, Fuorma 1). Der romanischen Übersetzung Bifruns liegt, wenn auch gekürzt, der Text der Vulgata zugrunde: «... sed illi viri misericordiae sunt quorum pietates non defuerunt et cum semine ipsorum perseverat bona hereditas nepotum illorum et in testamentis stetit semen eorum et filii ipsorum propter illos usque in aeternum manet semen eorum et gloria eorum non derelinquetur ...» (Sir 44, 10–13).

¹²⁹ «... seinem eigenen Volk des neuen Bundes, ...»; «... Gott, sein himmlischer Vater, dem Volk Israel bereitet hat.» (*Bifrun*, Fuorma 24).

¹³⁰ Vgl. *Jud*, Katechismen 211 ff.

¹³¹ Vgl. *Bifrun*, Fuorma 25 f.

¹³² Vgl. Heinrich Bullinger, *Das Testament oder der Bund*, in: ders., *Schriften*, hg. von Emidio Campi et alii, Bd. 1, Zürich 2004, 60 ff.

¹³³ Vgl. Heinrich Bullinger, *Der alte Glaube 1537*, in: ders., *Schriften I*, 171 ff.

Glaubensbekenntnis bezogen.¹³⁴ Im Kontext der Zeit war es für Comander und Blasius besonders wichtig, überzeugend darzulegen, dass die «Neugläubigen» den *heiligen, alten Glauben* vertraten; so stellten sie das alte apostolische Glaubensbekenntnis, das auch Bekenntnis der reformierten Kirche Bündens ist, gar ins Zentrum des Artikels über den Glauben. Schliesslich kamen die Churer Prädikanten im Nachwort darauf zu sprechen, dass die «Papisten» das Gerücht ausgestreut hätten, dass «nus saien aquels, l's quæls chi hegian mnô üna cretta nuoua aint las terras.»¹³⁵ Die ausgeführten *principels artichels* würden aber «nuossa sainchia uiegliä christiauna cretta»¹³⁶ darlegen. In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, dass Comander und Blasius innerhalb des Katechismus nicht direkt auf die «chiers sænchs & amichs da Dieu et er la püra degna Maria mamma da Ihesu Christi» zu sprechen kommen;¹³⁷ es zeigt, dass von ihnen der religiöse Friede im konfessionell gemischten Bünden hoch gewertet wurde, so dass sie die Gemeinsamkeiten, *l's principels artichels* bzw. *la sainchia uiegliä cretta*, mehr betonten als die Verschiedenheiten.¹³⁸

5.3. Die Sakramentslehre

Es ist hier nicht der Ort, das Spezifikum der zürcherischen Sakramentslehre herauszuarbeiten.¹³⁹ Dennoch sollen die Nachwirkungen derselben im ersten Katechismus Bündens in knapper Form aufgezeigt werden; wir haben ja bereits erkannt, dass viele Motive, wie sie im fünften Artikel des Katechismus («Sakramentslehre») vorliegen, auf den Grossen Katechismus Juds zurückgehen, theologisch also Zeugnis spezifisch zürcherischer Lehre sind. Damit ist keineswegs nur die Definition von Sakrament – *Elg es ün signal da üna sainchia chiosa*¹⁴⁰ – gemeint, sondern auch viele Elemente des Tauf- und Abendmahlsverständnisses. Bei der Lehre vom Abendmahl, in der sich die

¹³⁴ Vgl. *Bifrun*, Fuorma 7f.

¹³⁵ «... wir jene seien, die einen neuen Glauben in den Ländern [der Drei Bünde] eingeführt hätten.» (Ibid. 29).

¹³⁶ «... unseren heiligen alten christlichen Glauben» (Ibid. 30).

¹³⁷ «... lieben Heiligen und Freunde Gottes wie auch die reine, würdige Maria, die Mutter von Jesus Christus» (Ibid. 29). Natürlich werden sie indirekt angesprochen, wenn beispielsweise in der fünften Bitte des Herrengebotes betont wird, dass «Vn sul perpetuel Deus, très Ihesum Christum nos Signer ... parduna l's pchios ...» [«Ein einziger ewiger Gott, durch Jesus Christus, unseren Herrn ... vergibt die Sünden ...»], also Maria und den anderen Heiligen soteriologisch keine Bedeutung beigemessen wird (vgl. *Bifrun*, Fuorma 22).

¹³⁸ Überhaupt ist es auffallend, dass der Katechismus als Ganzer unpolemischen Charakter hat (vgl. *Camenisch*, Katechismus 70; *Jenny*, Comander I, 307).

¹³⁹ Als Arbeitsgrundlage dient immer noch: *Locher*, Grundzüge 250ff.; *ders.*, Reformation 219ff.

¹⁴⁰ Vgl. Anm. 92.

Reformatoren heftigst schieden, zeigt sich der zürcherische Einfluss besonders deutlich. Wenn auch der Argumentationsgang in unserem Katechismus eigenständig ist, so treten doch wesentliche Elemente der zürcherischen Abendmahlslehre hervor.

Gedächtnis- und Danksagungsmahl

Comander und Blasius setzen den Akzent auf der Bedeutung des Abendmahles als Gedächtnis und Danksagung. Der Gedanke, dass durch das Kreuzesblut Christi die Sünden abgewaschen würden und dafür im Mahl zu danken sei,¹⁴¹ ist Hinweis darauf, dass die Churer Prädikanten das Abendmahl in Beziehung zum alttestamentlichen Passamahl – ebenfalls eine öffentliche Gedenk- und Dankfeier für die einstige Befreiung – stellten. Dieser Gedanke ist aus dem Grossen Katechismus von Jud übernommen,¹⁴² geht aber grundsätzlich auf Zwinglis Schriften von 1525 – *De vera et falsa religione commentarius* und *De eucharistia* – zurück.¹⁴³ Insbesondere der Begriff *eucharistia* – Zwingli fand denselben bei den Kirchenvätern vor¹⁴⁴ – als öffentliche Danksagung für Christi Gnadepfer ist wesentliches Merkmal der Abendmahlslehre im ersten Katechismus Bündens. Das Brot wird als «paun dalg ingrätzchiamaint», ja das Mahl selbst als *ingrätzchiamaint* bezeichnet.¹⁴⁵ Das Abendmahl ist also ein «perpetuela algordijnscha, & ingrätzchier da la æscha paschiun, & muort sufrida da nos signer Ihesu Christi.»¹⁴⁶

Gemeinschaftsmahl mit Bekenntnis- und Verpflichtungscharakter

Die Churer Prädikanten betonen, dass der Genuss des Abendmahls die einzelnen Glieder zu einer Gemeinschaft, zum Leib Christi mache, deren Glieder glauben, dass Christus für sie gestorben sei.¹⁴⁷ Insofern sei das «Mangier nun es oter cho chrair, ...»¹⁴⁸ Dieser Zusammenhang (*edere-credere*), d. h. das äussere Essen und der geistliche Genuss bzw. das innere Glauben,¹⁴⁹ ist ein Spezifikum der zürcherischen Abendmahlslehre. Zwingli hat den Gedanken

¹⁴¹ Vgl.: «... & ses saung spauns sü la crusch par lauer giu lur pchiôs, très quæla chiose els l'g ingrätzchien da cuor.» [... und sein Blut ist auf dem Kreuz verschüttet worden, um ihre Sünden abzuwaschen, für welche Tat sie von Herzen danken.] (*Bifrun*, Fuorma 27).

¹⁴² Vgl. *Jud*, Katechismen 212f. 226. 233.

¹⁴³ Vgl. die sehr zahlreichen Belegstellen in: *Locher*, Grundzüge 258f.; *Stephens*, Zwingli 128f.

¹⁴⁴ Er wurde von der römischen Kirche erst später wieder verwendet, also nach der «Wiederentdeckung» durch Zwingli.

¹⁴⁵ «Brot der Danksagung» (vgl. *Bifrun*, Fuorma 28).

¹⁴⁶ «... beständiges Sicherinnern, und Danken für das bittere Leiden und vorsätzliche Sterben unseres Herrn Jesus Christus» (*Bifrun*, Fuorma 26).

¹⁴⁷ Vgl. *Bifrun*, Fuorma 27f.

¹⁴⁸ «Essen nichts anderes als Glauben, ...» (*Bifrun*, Fuorma 27).

¹⁴⁹ Vgl. Joh 6, 54ff.

bereits im November 1524 in einem Brief an Matthäus Alber entwickelt,¹⁵⁰ aber auch in späten Schriften wieder aufgenommen.¹⁵¹ Leo Jud, der das Erbe Zwinglis treu bewahrte, übernahm den Gedanken in beiden Katechismen¹⁵² und trug damit zur Weiterverbreitung und Rezeption auch in den Drei Bünden bei.

Natürlich fehlt im ersten Katechismus Bündens neben dem Bekenntnischarakter des Abendmahls keineswegs der Verpflichtungscharakter. Mit der Teilnahme am Abendmahl ist auch die Verpflichtung verbunden «agli sul, & à nos prossem da uiuer, à nus, & à tuots nos mels uetz da murir.»¹⁵³ Zwingli arbeitet den Verpflichtungscharakter erstmals in seiner Schrift *De vera et falsa religione commentarius* (1525) heraus.¹⁵⁴

Präsenz Christi im Abendmahl

Einer der Hauptstreitpunkte der Reformationszeit war die Frage der Präsenz Christi im Abendmahl. Grundsätzlich betonten Comander und Blasius, dass Christus im Abendmahl präsent sei, und zwar «... cun ses spiert, cun sia pu-saunza, & cun operer aint ilg cuor dals fidels, sco aint in ses sainch taimpel...»¹⁵⁵, es ist also eine geistliche Präsenz Christi. Dieser Gedanke geht auf Zwingli zurück, der in seinen späten Schriften die Präsenz Christi *in mente fidelium* stärker betont.¹⁵⁶ Wie er aber in der *Fidei ratio* deutlich macht, dass es sich dabei keineswegs um eine körperliche Präsenz handle,¹⁵⁷ so lehnen auch Comander und Blasius eine solche – *ne uisibilmaing, ne inuisibilmaing* – klar ab, weil er zur Rechten Gottes im Himmel sitze.¹⁵⁸ Zudem handle es sich bei den Einsetzungsworten um tropische Redeweise, die Sakramente also den Namen von Dingen erhalten, die als Zeichen dienen.¹⁵⁹ Beides sind die klassischen Argumente Zürichs gegen eine körperliche Präsenz Christi im Abendmahl bzw. gegen das Essen des wirklichen Leibes Christi im Brot

¹⁵⁰ Vgl. Huldrych Zwingli an Matthäus Alber, 16. November 1524, in: Z III, 335 ff.

¹⁵¹ Vgl. Zwingli, *Fidei ratio*, in: Z VI/2, 812.

¹⁵² Vgl. Jud, *Katechismen* 231. 351.

¹⁵³ «... ihm allein und unserem Nächsten zu leben, [sowie] uns und unsern bösen Lastern zu sterben.» (*Bifrun*, Fuorma 27; vgl. *Ibid.* 28).

¹⁵⁴ Vgl. Zwingli, *De vera et falsa religione commentarius*, in: Z III, 807 ff. [Deutsch: Zwingli, *Schriften* III, 303 ff.].

¹⁵⁵ «... mit seinem Geist, mit seiner Kraft, und mit seinem Wirken in den Herzen der Gläubigen, wie in seinem heiligen Tempel ...» (*Bifrun*, Fuorma 27)

¹⁵⁶ Vgl. die Belege in: *Locher*, *Reformation* 334; *Stephens*, *Zwingli* 137 ff.

¹⁵⁷ Vgl. Zwingli, *Fidei ratio*, in: Z VI/2, 806 ff.

¹⁵⁸ Auf die Frage, wo er denn sei, wird die Antwort gegeben: «In tschil dalg dret maun da Deus.» [«Im Himmel zur Rechten Gottes.»] (*Bifrun*, Fuorma 27).

¹⁵⁹ «Elg es ün araschunêr in sumaglia aque, innua chels Sacramains arschaiuen l's nums da quelles chioses che daun las isainas.» [«Es ist ein Reden in Gleichnissen, in welchen die Sakramente die Namen von den Dingen erhalten, die als Zeichen dienen.»] (*Bifrun*, Fuorma 27).

des Abendmahls. Interessanterweise fehlt in unserem Katechismus aber das dritte, gegen Luther häufig verwendete Argument, nämlich dass das Fleisch zu nichts nütze sei (Joh 6, 63).¹⁶⁰ Dies ist insofern bemerkenswert, dass die Vorlage, der Grosse Katechismus von Jud, gleichfalls mit Joh 6, 63 gegen eine körperliche Präsenz Christi im Abendmahl argumentiert. Dennoch ist die theologische Abhängigkeit des ersten Katechismus Bündens von der Zürcher Abendmahlslehre unzweifelhaft.

Zusammenfassung

Der erste Katechismus Bündens (1538), verfasst durch Comander und Blasius, steht theologisch wie systematisch – neben geringeren Einflüssen aus dem St. Galler Katechismus – wesentlich in Abhängigkeit von Leo Juds Katechismen, und trägt damit zur Verbreitung der zürcherischen Theologie im Freistaat der Drei Bünde bei. Grössere Breitenwirkung und Einfluss, vor allem zur Ausbreitung und Festigung der reformierten Kirche im Oberengadin, hat derselbe allerdings erst durch die von Bifrun angefertigte romanische Übersetzung (1552) erhalten; unterstützt wurde diese Entwicklung weiter durch die reiche Korrespondenz von Zürcher Gelehrten (Bullinger, Gwalther u.s.w.) mit Vertretern der erstehenden reformierten Kirche Bündens. Gleichzeitig war der Katechismus ein hilfreiches Mittel, die von Italien herkommenden nonkonformistischen Einflüsse erfolgreich abzuwehren.

Trotz dieser essentiellen Abhängigkeit von Zürich haben die Verfasser in mehreren *Loci* des Katechismus ihre Eigenständigkeit bewahrt. Theologische Spezifika zürcherischer Theologie – wie z.B. die Bundestheologie – konnten durch die Nachdrucke des Katechismus gleichwohl in mehreren Gebieten Bündens erfolgreich verbreitet werden, so dass der Katechismus ein glänzendes Zeugnis der Ausstrahlungen zürcherischer Theologie darstellt.

Dr. Jan-Andrea Bernhard, Castrisch/Zürich

¹⁶⁰ Vgl. Belege in: *Locher*, Grundzüge 262 ff.; *Stephens*, Zwingli 130 ff.